

INHALT

<i>Vorwort zur deutschen Ausgabe</i>	2
<i>Vorwort zu den Gesammelten Werken J. W. Stalins</i>	3
<i>Vorwort zum ersten Band</i>	5
<i>Vorwort des Verfassers zum ersten Band</i>	6

1901-1907

Geleitwort der Redaktion	8
Die Sozialdemokratische Partei Russlands und ihre nächsten Aufgaben	12
Welche Auffassung hat die Sozialdemokratie von der nationalen Frage?	21

Anmerkungen	32
-------------------	----

Hinweise:

- Klein geschrieben Texte in Klammern sind Bemerkungen des Verfassers.
- In eckige Klammern geschriebene [Zahlen] weisen auf Anmerkungen am Ende des Buches hin

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Der deutschen Übersetzung der Werke J. W. Stalins liegt der Text der vom Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der KPdSU(B) besorgten und laut Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der UdSSR (Bolschewiki) gedruckten russischen Ausgabe zugrunde, die im Jahre 1946 begonnen wurde. Die deutsche Ausgabe der Werke J. W. Stalins erfolgt auf Beschluss des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und wird entsprechend der russischen Ausgabe in 16 Bänden vorgenommen.

Vom Verfasser und vom Herausgeber angegebene russische Quellen wurden weitmöglichst durch Hinweise auf die entsprechenden deutschen Neuauflagen ergänzt, die dem Leser heute zugänglich sind; die betreffenden Zitate wurden den deutschen Texten angeglichen, ausgenommen solche Hervorhebungen, die von Stalin selbst, abweichend von den zitierten Autoren, vorgenommen wurden.

Verweise auf die im Anhang aufgenommenen Anmerkungen des Herausgebers der russischen Ausgabe sind durch hochgestellte Ziffern in eckigen Klammern gegeben.

*Marx-Engels-Lenin-Institut
beim Zentralkomitee
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands*

VORWORT ZU DEN GESAMMELTEN WERKEN J.W. STALINS

Die vorliegenden Gesammelten Werke J. W. Stalins werden auf Beschluss des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) herausgegeben. Bislang ist nur ein Teil der Schriften des Genossen Stalin in einzelnen Sammelbänden vereinigt herausgegeben worden. So wurden die Artikel und Reden der Voroktoberperiode des Jahres 1917 in dem Buch "Auf dem Wege zum Oktober" gesammelt, das im Jahre 1925 in zwei Auflagen erschien. Im Jahre 1932 wurde der Sammelband "Über die Oktoberrevolution" herausgegeben, enthaltend die Reden und Aufsätze, die der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet sind. Die Werke über die nationale Frage fanden Aufnahme in dem Sammelband "Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage", der in mehreren Auflagen erschienen ist. Die Reden und Aufsätze der Jahre 1921 bis 1927, vorwiegend innerparteilichen Fragen und der Zertrümmerung der parteifeindlichen oppositionellen Gruppierungen gewidmet, bilden den 1928 herausgegebenen Sonderband "Über die Opposition". Außerdem liegen noch andere Sammelbände vor, in denen Artikel und Reden J.W. Stalins über ein bestimmtes Thema zusammengefasst sind, z.B. die Sammelbände "Über Lenin", "Reden und Aufsätze über die Ukraine", "Die Bauernfrage", "Über den Kommunistischen Jugendverband" u. a.

Zu verschiedenen Zeiten erschienen mehrere Sammelbände, in denen Werke W. I. Lenins und J. W. Stalins zusammen veröffentlicht wurden: "Das Jahr 1917, Ausgewählte Werke", "Über die Verteidigung sozialistischen Vaterlandes", "Sammlung von Werken für das Studium der Geschichte der KPdSU (B)" in drei Bänden, "Lenin-Stalin" - Ausgewählte Werke in einem Bande, "Über den Parteaufbau", "Über den sozialistischen Wettbewerb", "Über die Arbeit" usw.

Die verbreitetste Sammlung von Werken des Genossen Stalin ist bisher das Buch "Woprossy Leninisma" („Fragen des Leninismus"), das in elf Auflagen erschienen ist. Die Zusammenstellung dieses Buches hat sich mit jeder neuen Ausgabe bedeutend geändert: fast jede Ausgabe wurde durch neue Schriften ergänzt; gleichzeitig schloss der Autor zwecks Beibehaltung des früheren Umfangs des Buches jeweils einige Schriften aus ihm aus. Die Reden, Berichte und Befehle des Genossen Stalin aus den Jahren des Vaterländischen Krieges, den das Sowjetvolk gegen die faschistischen deutschen Landräuber führte, sind in dem Buche "0 Welikoj Otjetschestwennoj Woinje Sowjetskowo Sojusa" ("Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion") zusammengefasst, das in fünf Auflagen erschienen ist.

Es gibt jedoch eine große Anzahl von Werken J. W. Stalins, vor oder nach der Oktoberrevolution geschrieben, die nach ihrer Veröffentlichung in Zeitungen oder Zeitschriften nirgends wieder abgedruckt wurden und bis auf den heutigen Tag nicht gesammelt herausgegeben sind. Außerdem haben sich Artikel und Briefe des Genossen Stalin erhalten, die früher nicht in der Presse veröffentlicht wurden.

Die vorliegende Ausgabe ist ein erster Versuch, fast alle Werke J. W. Stalins zusammenzufassen.

Der erste Band der Werke J. W. Stalins enthält die von 1901 bis zum April 1907 geschriebenen Werke.

Der zweite Band umfasst die von 1907 bis 1913 geschriebenen Werke.

Den dritten Band bilden die Werke, die sich auf die Periode der Vorbereitung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (März bis Oktober 1917) beziehen. Hier handelt es sich hauptsächlich um Artikel, die in der "Prawda" veröffentlicht wurden.

Im vierten Band (November 1917-1920) finden die Werke Aufnahme, die in den ersten Monaten der Sowjetmacht und in der Periode der ausländischen militärischen Intervention und des Bürgerkrieges geschrieben worden sind.

Die nächsten drei Bände - der fünfte, sechste und siebte - enthalten Werke, die die Periode des Übergangs des Sowjetstaats zur friedlichen Arbeit an der Wiederherstellung der Volkswirtschaft betreffen (1921-1925). Der fünfte Band enthält die Werke, die von 1921 bis zum Tode W. I. Lenins (Januar 1924) geschrieben worden sind. Im sechsten Band finden die Werke des Jahres 1924 Aufnahme. Der siebte Band enthält die 1925 geschriebenen Werke.

Die Schriften J. W. Stalins aus der Periode des Kampfes für die sozialistische Industrialisierung des Landes (1926-1929) bilden den achten, neunten, zehnten, elften und zwölften Band. Der achte und neunte Band enthalten die Reden und Aufsätze, Berichte und Ansprachen des Jahres 1926, der zehnte und elfte Band die des Jahres 1927, der zwölfte Band die der Jahre 1928 und 1929.

Der dreizehnte Band enthält die Werke der Jahre 1930-1933, die in der Hauptsache den Fragen der Kollektivierung der Landwirtschaft und der weiteren Entwicklung der sozialistischen Industrialisierung gewidmet sind.

Der vierzehnte Band umfasst die Werke der Jahre 1934-1940, gewidmet dem Kampf für die Vollendung der Errichtung des Sozialismus in der UdSSR, der Schaffung der neuen Verfassung der Sowjetunion und dem Kampf für den Frieden in einer Situation, wo der zweite Welt. krieg bereits begonnen hatte.

Den Inhalt des fünfzehnten Bandes bildet J.W. Stalins Werk "Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang", das 1938 in Einzelausgabe erschien.

Der sechzehnte Band enthält die Werke aus der Periode des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion: die Berichte, Reden und Befehle J. W. Stalins an den Jahrestagen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, die Ansprachen an das Volk aus Anlass der Niederwerfung und Kapitulation Deutschlands und Japans und andere Dokumente.

Alle Werke sind in den Bänden chronologisch, nach der Zeit ihrer Niederschrift oder Veröffentlichung, geordnet. Jeder Band ist mit einem Vorwort, kurzen erläuternden Anmerkungen und einer biographischen Chronik versehen. Bis zum Übergang auf den neuen Kalenderstil (also bis zum 14. Februar 1918) werden die Daten nach altem Stil gegeben, nach diesem Tage nach neuem Stil.

Der Wortlaut der Werke des Genossen Stalin ist vollständig unverändert geblieben. Nur in einzelnen Artikeln hat der Verfasser unbedeutende Änderungen rein redaktionellen Charakters vorgenommen.

Marx-Engels-Lenin-Institut
beim ZK der KPdSU (B)

VORWORT ZUM ERSTEN BAND

In den ersten Band der Werke J.W. Stalins haben die Werke Aufnahme gefunden, die von 1901 bis zum April 1907, in einer Periode, als seine revolutionäre Tätigkeit sich vorwiegend in Tiflis abspielte, geschrieben worden sind.

In diesen Jahren legten die Bolschewiki unter der Führung W.I. Lenins die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Partei, ihrer Ideologie, ihrer organisatorischen Prinzipien.

In dieser Periode schafft Genosse Stalin im Kampf gegen die verschiedenen antimarxistischen und opportunistischen Strömungen die der Leninschen "Iskra" folgenden, bolschewistischen Organisationen in Transkaukasien und leitet ihre Tätigkeit. Er begründet und vertritt in seinen Schriften die Grundsätze der marxistisch-leninistischen Lehre.

Nur ein kleiner Teil der in den ersten Band der Werke J. W. Stalins aufgenommenen Schriften wurde in russischer Sprache veröffentlicht. Der größte Teil von ihnen wurde in georgischen Zeitungen oder in Form einzelner Broschüren veröffentlicht. In russischer Sprache erscheinen die meisten dieser Werke zum ersten Mal.

Bis auf den heutigen Tag sind das Archiv des Kaukasischen Bundeskomitees der SDAPR und einzelne Druckschriften der transkaukasischen bolschewistischen Organisationen, in denen Werke J. W. Stalins veröffentlicht wurden, noch nicht aufgefunden worden. Insbesondere sind die Werke "Programm des Unterrichts in den marxistischen Arbeiterzirkeln" (1898) und "Credo" (1904) bislang noch nicht gefunden worden.

Der erste Band der vorliegenden Ausgabe erschöpft nicht restlos alle von 1901 bis zum April 1907 geschriebenen Werke J. W. Stalins.

*Marx Engels-Lenin-Institut
beim ZK der KPdSU (B)*

VORWORT DES VERFASSERS ZUM ERSTEN BAND^[1]

Die in den ersten Band eingegangenen Werke sind in der Frühperiode der Tätigkeit des Autors (1901-1907) geschrieben worden, als die Herausarbeitung der Ideologie und der Politik des Leninismus noch nicht beendet war. Dies bezieht sich zum Teil auch auf den zweiten Band der Werke.

Um diese Werke zu verstehen und richtig zu beurteilen, muss man sie als die Werke eines jungen Marxisten betrachten, der noch nicht zu einem fertigen Marxisten und Leninisten geworden war. Man begreift deshalb, dass sich in diesen Werken noch Spuren gewisser später veralteter Leitsätze der alten Marxisten finden, die von unserer Partei in der Folgezeit überwunden worden sind. Ich habe hier zwei Fragen im Auge: die Frage des Agrarprogramms und die Frage nach den Voraussetzungen des Sieges der sozialistischen Revolution.

Wie aus dem ersten Band (siehe die Artikel über "Die Agrarfrage") zu ersehen, vertrat der Verfasser damals den Standpunkt der Aufteilung der Gutsländereien und ihre Übergabe an die Bauern als deren Eigentum. Auf dem Vereinigungsparteitag, wo die Agrarfrage zur Behandlung stand, schloss sich die Mehrheit der praktisch tätigen bolschewistischen Delegierten dem Standpunkt der Aufteilung an, während die Mehrheit der Menschewiki für die Munizipalisierung war, Lenin aber und der übrige Teil der bolschewistischen Delegierten traten für die Nationalisierung des Grund und Bodens ein, wobei im Laufe des Kampfes zwischen den drei Projekten, nachdem sich herausgestellt hatte, dass der Parteitag das Nationalisierungsprojekt keinesfalls annehmen würde, Lenin und die anderen Nationalisatoren ihre Stimmen auf dem Parteitag mit den Stimmen der Aufteiler vereinigten.

Die Aufteiler führten gegen die Nationalisierung drei Argumente ins Feld: a) die Bauern würden auf die Nationalisierung der Gutsländereien nicht eingehen, da sie diese als Eigentum erhalten wollen; b) die Bauern würden sich der Nationalisierung widersetzen, da sie sie als eine Maßnahme einschätzen würden, die das Privateigentum an dem Grund und Boden, der sich damals bereits im Privatbesitz der Bauern befand, aufhebt; c) selbst wenn es gelänge, die Einwände der Bauern gegen die Nationalisierung zu überwinden, so dürften wir Marxisten dennoch nicht für die Nationalisierung eintreten, da der Staat in Russland nach dem Siege der bürgerlich-demokratischen Revolution kein sozialistischer, sondern ein bürgerlicher Staat sein werde, und ein großer Fonds nationalisierten Bodens in den Händen des bürgerlichen Staates die Bourgeoisie übermäßig stärken und die Interessen des Proletariats schädigen würde.

Hierbei gingen die Aufteiler von der unter den russischen Marxisten, darunter auch den Bolschewiki, üblichen Voraussetzung aus, nach dem Siege der bürgerlich-demokratischen Revolution werde eine längere oder kürzere Periode der Unterbrechung der Revolution, eine Periode des Intervalls zwischen der siegreichen bürgerlichen Revolution und der künftigen sozialistischen Revolution eintreten, in deren Verlauf der Kapitalismus die Möglichkeit erhalten werde, sich freier und stärker zu entwickeln und sich auch auf die Landwirtschaft auszudehnen, der Klassenkampf werde sich vertiefen und in voller Breite entwickeln, die Klasse der Proletarier werde quantitativ anwachsen, die Bewusstheit und die Organisiertheit des Proletariats würden die gebührende Höhe erreichen und erst nach alledem könne die Periode der sozialistischen Revolution anbrechen.

Es muss bemerkt werden, dass diese Voraussetzung hinsichtlich des längeren Intervalls zwischen den beiden Revolutionen auf dem Parteitag von keiner Seite irgendwelchen Einwand hervorrief, dass vielmehr sowohl die Anhänger der Nationalisierung und der Aufteilung als auch die Anhänger der Munizipalisierung der Auffassung waren, dass das Agrarprogramm der Sozialdemokratie Russlands die weitere, machtvollere Entwicklung des Kapitalismus in Russland fördern müsse.

Wussten wir, die bolschewistischen Praktiker, dass Lenin damals auf dem Standpunkt des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in Russland in die sozialistische, auf dem Standpunkt der ununterbrochenen Revolution stand? Jawohl, wir wussten das. Wir wussten es

aus seiner Broschüre "Zwei Taktiken" (1905) und auch aus seinem berühmten Artikel "Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Bauernbewegung" im Jahre 1905, wo er erklärte, dass "wir für die ununterbrochene Revolution sind", dass "wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben werden". Wir Praktiker aber drangen nicht in diese Sache ein und verstanden nicht ihre große Bedeutung, da wir theoretisch ungenügend geschult waren, und auch wegen der den Praktikern eigenen Sorglosigkeit hinsichtlich theoretischer Fragen. Bekanntlich hat Lenin die Argumente aus der Theorie des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in die sozialistische Revolution damals aus irgendeinem Grunde nicht entwickelt und von ihnen auf dem Parteitag nicht Gebrauch gemacht, um die Nationalisierung zu begründen. Machte er vielleicht deshalb von ihnen keinen Gebrauch, weil er die Frage noch nicht für lösungsreif hielt und nicht auf die Bereitschaft der Mehrheit der bolschewistischen Praktiker auf dem Parteitag rechnete, die Theorie des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in die sozialistische zu begreifen und sich zu eigen zu machen?

Erst einige Zeit später, als die Leninsche Theorie des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in Russland in die sozialistische Revolution zur Leitlinie der bolschewistischen Partei geworden war, verschwanden in der Partei die Meinungsverschiedenheiten über die Agrarfrage, denn es war klar geworden, dass in einem Lande wie Russland, wo besondere Entwicklungsbedingungen den Boden schufen für das Hinüberwachsen der bürgerlichen Revolution in die sozialistische, die marxistische Partei kein anderes Agrarprogramm haben kann, als das Programm der Nationalisierung des Grund und Bodens.

Die zweite Frage betrifft das Problem des Sieges der sozialistischen Revolution. Wie aus dem ersten Band (siehe die Artikel "Anarchismus oder Sozialismus?") ersichtlich, hielt sich der Verfasser damals an die unter den Marxisten bekannte These, eine der Hauptvoraussetzungen des Sieges der sozialistischen Revolution sei es, dass das Proletariat zur Mehrheit der Bevölkerung werde, dass folglich in denjenigen Ländern, wo das Proletariat wegen ungenügender kapitalistischer Entwicklung noch nicht die Mehrheit der Bevölkerung bildet, der Sieg des Sozialismus unmöglich sei.

Diese These galt damals bei den russischen Marxisten, darunter auch bei den Bolschewiki, ebenso wie unter den sozialdemokratischen Parteien der anderen Länder, als allgemein anerkannt. Allein die weitere Entwicklung des Kapitalismus in Europa und Amerika, der Übergang vom vorimperialistischen Kapitalismus zum imperialistischen Kapitalismus, und schließlich das von Lenin entdeckte Gesetz der Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung der verschiedenen Länder, zeigten, dass diese These den neuen Entwicklungsbedingungen nicht mehr entspricht, dass der Sieg des Sozialismus durchaus möglich ist in einzelnen Ländern, wo der Kapitalismus den Höhepunkt seiner Entwicklung noch nicht erreicht hat und das Proletariat nicht die Mehrheit der Bevölkerung bildet, wo aber die Front des Kapitalismus schwach genug ist, um vom Proletariat durchbrochen zu werden. So entstand in den Jahren 1915 und 1916 die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution. Die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution geht bekanntlich davon aus, dass die sozialistische Revolution nicht unbedingt in denjenigen Ländern siegen wird, wo der Kapitalismus am höchsten entwickelt ist, sondern vor allem in denjenigen Ländern, wo die Front des Kapitalismus schwach ist, wo es für das Proletariat leichter ist, diese Front zu durchbrechen und wo die Entwicklung des Kapitalismus wenigstens das Durchschnittsniveau erreicht hat.

Dies wären die Bemerkungen des Verfassers zu den im ersten Bande gesammelten Werken. Januar 1946.

J. Stalin

GELEITWORT DER REDAKTION

(Leitartikel der illegalen sozialistischen Zeitung „Brdsola“ („Der Kampf“)^[1]

In der Überzeugung, dass für die denkenden georgischen Leser die Herausgabe eines freien periodischen Organs eine dringliche Frage ist; in der Überzeugung, dass diese Frage heute gelöst werden muss und dass eine weitere Verzögerung nur der gemeinsamen Sache Abbruch tun würde; in der Überzeugung, dass jeder denkende Leser ein Organ dieser Art mit Befriedigung aufnehmen und ihm seinerseits jegliche Hilfe zuteil werden lassen wird, kommen wir, eine Gruppe georgischer revolutionärer Sozialdemokraten, diesem Bedürfnis entgegen in dem Bestreben, nach Maßgabe unserer Kräfte dem Wunsche der Leser Genüge zu leisten. Wir veröffentlichen die erste Nummer der ersten georgischen freien Zeitung "Brdsola".

Damit der Leser eine bestimmte Meinung über unser Organ und insbesondere über uns habe, wollen wir einige Worte sagen.

Die sozialdemokratische Bewegung hat keinen einzigen Winkel des Landes unberührt gelassen. Ihr entging auch derjenige Winkel Russlands nicht, den wir Kaukasien nennen, und zugleich mit ganz Kaukasien entging ihr auch unser Georgien nicht. Die sozialdemokratische Bewegung in Georgien besteht noch nicht lange, sie ist erst ein paar Jahre alt, genauer gesprochen, wurden die Grundlagen dieser Bewegung erst im Jahre 1896 gelegt. Wie überall, so ist auch bei uns die Arbeit in der ersten Zeit nicht über den Rahmen der Konspiration hinausgegangen.

Agitation und großzügige Propaganda in der Gestalt, wie wir sie in letzter Zeit beobachten, waren unmöglich, und alle Kräfte waren notgedrungen in wenigen Zirkeln konzentriert. Jetzt ist diese Periode vorüber, die sozialdemokratischen Ideen haben unter den Arbeitermassen. Verbreitung gefunden, die Arbeit ist auch aus ihrem streng konspirativen Rahmen herausgetreten und hat einen bedeutenden Teil der Arbeiterschaft erfasst. Der offene Kampf hat begonnen. Der Kampf hat die ersten Parteiarbeiter vor viele Fragen gestellt, die bisher im Hintergrund standen und die auseinanderzusetzen kein großes Bedürfnis empfunden wurde. Vor allem trat mit aller Kraft die Frage hervor: Welche Mittel haben wir, um den Kampf breiter zu entfalten? In Worten ist die Antwort auf diese Frage sehr einfach und leicht. In der Tat ergibt sich etwas ganz anderes.

Es versteht sich von selbst, dass das Hauptmittel der organisierten sozialdemokratischen Bewegung die großzügige Propaganda und Agitation der revolutionären Ideen ist. Aber die Bedingungen, unter denen der Revolutionär zu wirken hat, sind so widerspruchsvoll, so schwer und fordern so große Opfer, dass Propaganda und Agitation in der Gestalt, wie sie in der ersten Zeit der Bewegung notwendig ist, häufig unmöglich werden.

Die Zirkeltätigkeit mit Hilfe von Büchern und Broschüren wird vor allem durch die Polizeiverhältnisse, dann aber auch durch innere Gründe unmöglich. Die Agitation lässt gleich bei den ersten Verhaftungen nach. Die Verbindung mit den Arbeitern und häufige Besuche bei ihnen werden unmöglich, während doch der Arbeiter viele brennende Tagesfragen erläutern will. Um ihn herum geht ein erbitterter Kampf vor sich, alle Kräfte der Regierung sind gegen ihn eingestellt, und er hat nicht die Möglichkeit, zur gegenwärtigen Situation kritische Stellung zu nehmen, er ist nicht über das Wesen der Sache unterrichtet, und häufig genügt ein unbedeutender Misserfolg in irgendeiner benachbarten Fabrik, damit der revolutionär gesinnte Arbeiter abkühlt, den Glauben an die Zukunft verliert und der Leiter genötigt ist, ihn aufs neue in die Arbeit hineinzuziehen.

Die Agitation mit Hilfe von Broschüren, die nur diese oder jene konkreten Fragen beantworten, ist in den meisten Fällen wenig wirksam. Notwendig wird die Schaffung einer Literatur, die auf die Alltagsfragen Antwort gäbe. Wir unterlassen es, für diese jedermann bekannte Wahrheit Beweise anzuführen. In der georgischen Arbeiterbewegung ist bereits der

Augenblick eingetreten, wo ein periodisches Organ zu einem der Hauptmittel der revolutionären Arbeit wird.

Zwecks Information unbewandelter Leser halten wir es für notwendig, einige Worte über die legale Zeitung zu sagen. Wir würden es für einen großen Fehler halten, wenn irgendein Arbeiter eine legale Zeitung, unter welchen Verhältnissen sie auch erscheinen, welche Richtung sie auch vertreten möge, als Vertreterin seiner Interessen, der Interessen des Arbeiters, betrachten wollte. Die für die Arbeiter "sorgende" Regierung hat, was die legalen Zeitungen anbelangt, die Sache wunderbar eingerichtet. Eine ganze Meute von Bürokraten, Zensoren genannt, sind diesen Zeitungen übergeordnet, und sie verfolgen sie aufmerksam, arbeiten mit Schere und roter Tinte, wenn auch nur durch eine Ritze ein Strahl der Wahrheit durchbricht. In das Zensorenkomitee fliegt ein Rundschreiben nach dem anderen - "nichts über die Arbeiter durchlassen, nichts über dieses oder jenes Ereignis veröffentlichen, die Erörterung der und der Frage nicht gestatten" usw. usf. Unter solchen Verhältnissen kann eine Zeitung natürlich nicht so gestaltet werden, wie es sich gehört, und der Arbeiter würde in ihr vergeblich, und sei es auch nur zwischen den Zeilen, nach Informationen über seine Sache und ihrer richtigen Einschätzung suchen. Ist man der Meinung, der Arbeiter könnte sich der seltenen Zeilen in dieser oder jener legalen Zeitung bedienen, die seine Angelegenheiten nebenbei streifen und nur versehentlich von den Henkerzensoren durchgelassen worden sind, - so muss auch gesagt werden, dass es von einem Unverständnis für die Sache zeugen würde, wenn man auf solche Bruchstücke seine Hoffnungen setzen und auf diesen Kleinigkeiten irgendein System der Propaganda aufbauen wollte.

Wir wiederholen, dass wir dies nur zur Unterrichtung einiger unbewandelter Leser sagen.

Ein georgisches freies periodisches Organ ist also ein dringendes Bedürfnis für die sozialdemokratische Bewegung. Die Frage besteht jetzt nur darin, wie dieses Organ organisiert werden soll, wovon es sich leiten lassen soll und was es dem georgischen Sozialdemokraten bieten soll.

Bei äußerlicher Betrachtung kann es scheinen, dass die Frage der Existenz einer georgischen Zeitung im allgemeinen und die Frage ihres Inhalts und ihrer Richtung im besonderen sich von selbst, natürlich und einfach erledige: die georgische sozialdemokratische Bewegung ist keine abgesonderte, nur georgische Arbeiterbewegung mit einem eigenen Programm, sie marschiert Hand in Hand mit der Bewegung ganz Russlands und ordnet sich folglich der Sozialdemokratischen Partei Russlands unter - weshalb es klar ist, dass die georgische sozialdemokratische Zeitung nur ein örtliches Organ sein soll, das vorwiegend örtliche Fragen beleuchtet und die örtliche Bewegung widerspiegelt. Hinter dieser Antwort steckt jedoch eine Schwierigkeit, die wir nicht umgehen können und auf die wir unvermeidlich stoßen werden. Wir sprechen von der Schwierigkeit hinsichtlich der Sprache. Während das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei Russlands die Möglichkeit hat, mit Hilfe der Zeitung der Gesamtpartei alle allgemeinen Fragen auseinanderzusetzen, und ihren Gebietskomitees nur die Beleuchtung der lokalen Fragen überlässt, befindet sich die georgische Zeitung hinsichtlich des Inhalts in einer schwierigen Lage. Die georgische Zeitung muss ein Organ für die Gesamtpartei und gleichzeitig für die lokalen, die Gebietsfragen sein. Da die meisten georgischen Arbeiterleser eine russische Zeitung nicht fließend lesen können, so haben die Leiter der georgischen Zeitung nicht das Recht, alle die Fragen, die die russische Zeitung der Gesamtpartei behandelt und behandeln muss, unbeleuchtet zu lassen. So ist die georgische Zeitung verpflichtet, den Leser mit allen prinzipiellen Fragen der Theorie und Taktik bekannt zu machen. Zugleich ist sie verpflichtet, an der Spitze der örtlichen Bewegung zu stehen und jedes Ereignis in gehöriger Weise zu beleuchten, ohne eine einzige Tatsache unerläutert zu lassen, und alle Fragen zu beantworten, die die Arbeiter des Gebietes bewegen. Die georgische Zeitung muss die georgischen und russischen kämpfenden Arbeiter verbinden und vereinigen. Die Zeitung muss ihren Lesern von allen sie interessierenden Erscheinungen des lokalen, russischen und ausländischen Lebens Mitteilung machen.

Das ist in großen Zügen unsere Ansicht über die georgische Zeitung.

Ein paar Worte über Inhalt und Richtung der Zeitung.

Wir müssen von ihr als von einer sozialdemokratischen Zeitung vorwiegende Aufmerksamkeit für die kämpfenden Arbeiter verlangen. Wir halten es für überflüssig, davon zu sprechen, dass in Russland und überhaupt allerorts nur das revolutionäre Proletariat von der Geschichte dazu berufen ist, die Menschheit zu befreien und der Welt das Glück zu bringen. Klar ist, dass nur die Arbeiterbewegung festen Boden unter den Füßen hat und dass nur sie von utopischen Fabeleien aller Art frei ist. Folglich muss die Zeitung als Organ der Sozialdemokraten die Arbeiterbewegung führen, ihr den Weg weisen und sie vor Fehlern bewahren. Mit einem Wort, die vornehmste Pflicht der Zeitung ist es, den Arbeitermassen so nahe wie möglich zu stehen, die Möglichkeit zu haben, sie ständig zu beeinflussen, ihr bewusstes und leitendes Zentrum zu sein.

Da aber in den heutigen Verhältnissen Russlands außer den Arbeitern auch andere Elemente der Gesellschaft als Kämpfer "für die Freiheit" auftreten können und da diese Freiheit das nächste Ziel der kämpfenden Arbeiter Russlands ist, hat die Zeitung die Pflicht, jeder revolutionären Bewegung Platz einzuräumen, auch wenn sie außerhalb der Arbeiterbewegung vor sich geht. Wir sagen "Platz einzuräumen" nicht nur als nebensächlichen Informationen oder als einer einfachen Chronik, nein, die Zeitung muss der revolutionären Bewegung, die sich unter den anderen Elementen der Gesellschaft abspielt oder abspielen wird, besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie muss jede gesellschaftliche Erscheinung erläutern und damit jeden für die Freiheit Kämpfenden beeinflussen. Deshalb ist die Zeitung verpflichtet, der politischen Lage in Russland besondere Aufmerksamkeit zu widmen, alle Folgen dieser Lage zu berücksichtigen und die Frage der Notwendigkeit des politischen Kampfes so umfassend wie möglich aufzurollen.

Wir sind davon überzeugt, dass niemand unsere Worte als Beweis dafür ausnutzen kann, wir seien Anhänger einer Verbindung und von Kompromissen mit der Bourgeoisie. Die gebührende Einschätzung die Aufzeigung der schwachen Seiten und Fehler in der Bewegung gegen die bestehende Ordnung, auch wenn sie sich in der bürgerlichen Gesellschaft abspielt, kann einem Sozialdemokraten nicht das Brandmal des Opportunismus aufdrücken. Wir dürfen hier nur nicht die sozialdemokratischen Prinzipien und die revolutionären Kampfmethoden vergessen. Wenn wir jede Bewegung mit diesem Maßstab messen, so werden wir von allen Bernsteinischen Hirngespinnsten frei sein.

Somit muss die georgische sozialdemokratische Zeitung klare Antwort geben auf alle Fragen, die mit der Arbeiterbewegung zusammenhängen, die prinzipiellen Fragen klären, die Rolle der Arbeiterklasse im Kampf theoretisch erläutern und jede Erscheinung auf die der Arbeiter stößt, mit dem Lichte des wissenschaftlichen Sozialismus beleuchten.

Gleichzeitig muss die Zeitung ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Russlands sein und ihre Leser rechtzeitig über alle die taktischen Ansichten unterrichten, die die revolutionäre Sozialdemokratie Russlands vertritt. Sie muss die Leser darüber informieren, wie die Arbeiter in den anderen Ländern leben, was sie für die Verbesserung ihrer Lage tun und wie sie das tun, und die georgischen Arbeiter rechtzeitig dazu aufrufen, auf dem Kampffeld hervorzutreten. Dabei darf die Zeitung keine gesellschaftliche Bewegung unberücksichtigt lassen, sondern muss sie alle der sozialdemokratischen Kritik unterziehen.

Das ist unsere Ansicht über die georgische Zeitung.

Wir können weder uns noch unsere Leser durch das Versprechen täuschen, mit unseren gegenwärtigen Kräften diesen Aufgaben restlos gerecht zu werden. Damit unsere Zeitung in der gebührenden Weise ausgebaut wird, bedarf sie der Hilfe der Leser selbst und der Sympathisierenden. Der Leser wird bemerken, dass die erste Nummer der Zeitung "Brdsola" viele Mängel hat, Mängel jedoch, die verbessert werden können, wenn nur der Leser selbst mithilft. Insbesondere betonen wir die Schwäche der inneren Chronik. Weit von der Heimat entfernt, Geleitwort der Redaktion sind wir der Möglichkeit beraubt, die revolutionäre

Bewegung in Georgien zu verfolgen und rechtzeitig Nachrichten und Erläuterungen zu den Fragen dieser Bewegung zu geben. Deshalb bedarf es der Hilfe aus Georgien selbst. Wer gewillt ist, uns auch in literarischer Beziehung zu helfen, der wird zweifellos Mittel und Wege finden, eine direkte oder indirekte Verbindung mit der Redaktion der Zeitung "Brdsola" herzustellen.

Wir rufen alle kämpfenden Sozialdemokraten Georgiens auf, am Schicksal der Zeitung "Brdsola" tatkräftigen Anteil zu nehmen sowie an ihrer Herausgabe und Verbreitung in jeder Weise mitzuwirken und dadurch die erste freie georgische Zeitung "Brdsola" zu einem Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen.

„Brdsola“ („Der Kampf“)

September 1901.

Artikel ohne Unterschrift.

*Nach der autorisierten russischen Übersetzung
aus dem Georgischen.*

DIE SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI RUSSLANDS UND IHRE NÄCHSTEN AUFGABEN

I

Das menschliche Denken hatte viele Mühseligkeiten, Qualen und Wandlungen durchzumachen, bevor es zu dem wissenschaftlich ausgearbeiteten und begründeten Sozialismus gelangte. Die westeuropäischen Sozialisten hatten sehr lange in der Wüste des utopischen (unerfüllbaren, nicht zu verwirklichenden) Sozialismus umherzuirren, bis sie sich den Weg bahnten, bis sie die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens erforschten und begründeten und aus ihnen die Notwendigkeit des Sozialismus für die Menschheit ableiteten. Europa hat seit Beginn des vorigen Jahrhunderts viele tapfere, selbstlose, ehrliche Männer der Wissenschaft hervorgebracht, die danach strebten, die Frage zu klären und zu beantworten, was die Menschheit von dem Übel erlösen kann, das mit der Entwicklung von Handel und Industrie immer stärker und schlimmer wird. Viel Stürme und viele Blutströme gingen über Westeuropa hinweg, damit Schluss gemacht werde mit der Knechtung der Mehrheit durch eine Minderheit, aber das Übel blieb dennoch bestehen, die Wunden blieben ebenso klaffend und die Schmerzen wurden mit jedem Tage immer unerträglicher. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung hat man darin zu sehen, dass der utopische Sozialismus nicht die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens klargestellt hat, sondern über dem Leben schwebte, in die Höhe strebte, während eine feste Verbindung mit der Wirklichkeit notwendig war. Die Utopisten steckten sich die Verwirklichung des Sozialismus als das nächste Ziel zu einer Zeit, da es für seine Verwirklichung im Leben keinerlei Boden gab, und - was in seinen Ergebnissen noch betrüblicher ist - sie erwarteten die Verwirklichung des Sozialismus von den Mächtigen dieser Welt, die sich, wie die Utopisten meinten, leicht von der Richtigkeit des sozialistischen Ideals überzeugen konnten (Robert Owen, Louis Blanc, Fourier u. a.). Diese Anschauung setzte sich über die reale Arbeiterbewegung und die Arbeitermassen hinweg, die die einzige natürliche Trägerin des sozialistischen Ideals sind. Die Utopisten konnten das nicht begreifen. Sie wollten das Glück auf Erden durch die Gesetzgebung, durch Deklarationen und ohne die Hilfe des Volkes (der Arbeiter) selbst schaffen. Der Arbeiterbewegung aber schenken sie keine besondere Aufmerksamkeit und häufig leugneten sie sogar ihre Bedeutung. Infolgedessen blieben ihre Theorien lediglich Theorien, die an den Arbeitermassen vorbeigehen, in denen ganz unabhängig von diesen Theorien der große Gedanke reifte, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch den Mund des genialen Karl Marx verkündet wurde: *"Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein ... Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"*

Aus diesen Worten wurde die jetzt auch für "Blinde" offensichtliche Tatsache klar, dass für die Verwirklichung des sozialistischen Ideals die Selbsttätigkeit der Arbeiter und ihr Zusammenschluss zu einer organisierten Macht unabhängig von der Nationalität und dem Lande notwendig ist. Es war notwendig, diese Wahrheit zu begründen - was Marx und sein Freund Engels großartig getan haben -, um das feste Fundament der machtvollen sozialdemokratischen Partei zu legen, die heute als unerbittliches Schicksal über der bürgerlichen Ordnung Europas schwebt, und die sie zu vernichten droht, um auf ihren Trümmern die sozialistische Ordnung zu errichten.

Die Entwicklung der Idee des Sozialismus in Russland ging fast den gleichen Weg wie in Westeuropa. Auch in Russland hatten die Sozialisten lange im Dunkeln umherzuirren, bevor sie zum sozialdemokratischen Bewusstsein, zum wissenschaftlichen Sozialismus, gelangten. Auch hier gab es Sozialisten, gab es eine Arbeiterbewegung, aber sie gingen unabhängig voneinander ihren Weg, jeder für sich: die Sozialisten zu ihrem utopischen Traum („Land und Freiheit", "Volkswille") und die Arbeiterbewegung zu spontanen Rebellionen. Beide wirkten

in den gleichen Jahren (den siebziger und achtziger Jahren), ohne einander zu kennen. Die Sozialisten hatten kein Fundament in der werktätigen Bevölkerung, so dass ihre Aktionen in der Luft hängen und unfundiert blieben. Die Arbeiter dagegen hatten keine Leiter, keine Organisatoren, so dass ihre Bewegung die Form von regellosen Rebellionen annahm. Das war die Hauptursache dafür, dass der heroische Kampf der Sozialisten für den Sozialismus keine Früchte zeitigte und dass ihr legendärer Mut an den festen Mauern der Selbstherrschaft zerschellte. Die russischen Sozialisten nahmen erst zu Beginn der neunziger Jahre nähere Verbindungen mit den Arbeitermassen auf. Sie erkannten, dass die Rettung nur in der Arbeiterklasse liegt und dass nur diese Klasse das sozialistische Ideal verwirklichen wird. Von nun an konzentrierte die russische Sozialdemokratie alle ihre Anstrengungen und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Bewegung, die damals unter den russischen Arbeitern vor sich ging. Der noch ungenügend klassenbewusste und nicht auf den Kampf vorbereitete russische Arbeiter bemühte sich, allmählich aus seiner hoffnungslosen Lage herauszukommen und sein Los irgendwie zu verbessern. Natürlich gab es in dieser Bewegung damals keine regelrechte Organisationsarbeit, die Bewegung war spontan.

So wandte sich denn die Sozialdemokratie dieser unbewussten, spontanen und unorganisierten Bewegung zu. Sie bemühte sich, das Klassenbewusstsein der Arbeiter zu entwickeln, sie bemühte sich, den getrennten und zersplitterten Kampf der einzelnen Arbeitergruppen gegen die einzelnen Unternehmer zu vereinigen, ihn zu einem gemeinsamen Klassenkampf zu verschmelzen, damit er ein Kampf der russischen Arbeiterklasse gegen die Klasse der Unterdrücker Russlands sei, bestrebt, diesem Kampf organisierten Charakter zu verleihen.

In der ersten Zeit vermochte die Sozialdemokratie nicht, ihre Tätigkeit in der Arbeitermasse auszubreiten, weshalb sie sich mit der Arbeit in Propaganda- und Agitationszirkeln zufriedengab. Die einzige Form ihrer Arbeit war damals die Zirkeltätigkeit. Der Zweck dieser Zirkel bestand darin, unter den Arbeitern selbst eine Gruppe zu schaffen, die in der Folge die Bewegung führen würde. Deshalb wurden diese Zirkel aus fortgeschrittenen Arbeitern zusammengesetzt, und nur auserwählte Arbeiter hatten die Möglichkeit, in den Zirkeln zu lernen.

Die Periode der Zirkel aber ging rasch zu Ende. Die Sozialdemokratie verspürte bald das Bedürfnis, aus dem engen Rahmen der Zirkel herauszutreten und ihren Einfluss auf die großen Arbeitermassen auszubreiten. Dies wurde auch durch die äußeren Verhältnisse gefördert. Damals schlug die spontane Bewegung unter den Arbeitern besonders hohe Wellen. Wer von euch erinnert sich nicht des Jahres, als fast ganz Tiflis von dieser spontanen Bewegung ergriffen war? In den Tabakfabriken und Eisenbahnwerkstätten folgte ein unorganisierter Streik auf den anderen. Bei uns geschah das in den Jahren 1897 und 1898, in Russland etwas früher. Es galt, rechtzeitig zu Hilfe zu kommen, und die Sozialdemokratie beeilte sich mit ihrer Hilfe. Es begann der Kampf um die Verkürzung des Arbeitstags, um die Abschaffung der Geldstrafen, um die Erhöhung des Lohns usw. Die Sozialdemokratie wusste sehr wohl, dass die Entwicklung der Arbeiterbewegung sich nicht auf diese kleinen Forderungen beschränkt, dass das Ziel der Bewegung nicht in diesen Forderungen bestand, dass dies nur ein Mittel zur Erreichung des Ziels war. Mögen diese Forderungen auch klein sein, mögen die Arbeiter selbst in einzelnen Städten und Gebieten heute noch isoliert kämpfen - dieser Kampf selbst wird die Arbeiter lehren, dass der volle Sieg nur dann erreicht werden wird, wenn die ganze Arbeiterklasse als einheitliche, starke, organisierte Macht zum Sturmangriff auf ihren Feind antritt. Eben dieser Kampf wird den Arbeitern zeigen, dass sie neben ihrem direkten Feind - dem Kapitalisten - einen anderen, noch rastloseren Feind haben - die organisierte Macht der ganzen Bourgeoisie, den heutigen kapitalistischen Staat mit seinem Militär, seinem Gericht, seiner Polizei, seinen Gefängnissen, seiner Gendarmerie. Wenn selbst in Westeuropa der Arbeiter beim geringsten Versuch, seine Lage zu verbessern, auf die bürgerliche Staatsgewalt stößt, wenn in Westeuropa, wo bereits Menschenrechte erobert sind, der Arbeiter einen direkten Kampf gegen die Staatsgewalt führen muss - so wird

um so mehr der Arbeiter Russlands in seiner Bewegung unbedingt mit der Staatsgewalt der Selbstherrschaft zusammenstoßen, die der rastlose Feind jeder Arbeiterbewegung ist, nicht nur weil diese Staatsgewalt die Kapitalisten schützt, sondern auch, weil sie als Selbstherrschaft sich nicht mit der Selbsttätigkeit der Gesellschaftsklassen abfinden kann, ganz besonders aber mit der Selbsttätigkeit einer Klasse wie die Arbeiterklasse, die mehr als die anderen Klassen geknechtet ist und unterdrückt wird. So fasste die Sozialdemokratie Russlands den Gang der Bewegung auf und setzte alle ihre Kräfte ein, um diese Ideen unter den Arbeitern zu verbreiten. Darin bestand ihre Kraft und dadurch erklärt sich ihre große und siegreiche Entwicklung vom ersten Tage an, wie das der grandiose Streik der Petersburger Webereiarbeiter im Jahre 1896 gezeigt hat.

Aber die ersten Siege verwirrten manche schwache Menschen und stiegen ihnen zu Kopf. Wie einst die utopischen Sozialisten ihre Aufmerksamkeit nur auf das Endziel gerichtet und, durch dieses Endziel geblendet, die reale Arbeiterbewegung, die sich vor ihren Augen entfaltete, gar nicht bemerkt oder abgelehnt hatten, so wandten einige russische Sozialdemokraten umgekehrt alle ihre Aufmerksamkeit ausschließlich der spontanen Arbeiterbewegung, ihren Tagesbedürfnissen zu. Damals (vor fünf Jahren) stand das Klassenbewusstsein der russischen Arbeiter noch auf einer sehr niedrigen Stufe. Der russische Arbeiter erwachte eben erst aus dem jahrhundertelangen Schlaf, und seine an die Dunkelheit gewöhnten Augen bemerkten natürlich nicht alles, was in der Welt vor sich ging, die sich zum ersten Mal vor ihm öffnete. Er hatte keine großen Bedürfnisse, und seine Forderungen waren nicht hoch. Der russische Arbeiter verlangte noch nicht mehr als eine unbedeutende Lohnerhöhung oder Arbeitszeitverkürzung. Davon, dass es notwendig sei, die bestehende Ordnung zu ändern, dass das Privateigentum abgeschafft werden müsse, dass es notwendig sei, die sozialistische Ordnung zu organisieren - von alledem hatten die russischen Arbeitermassen nicht einmal eine Vorstellung. Sie wagten auch kaum, an die Aufhebung der Sklaverei zu denken, in der das ganze russische Volk unter der Selbstherrschaft kümmerlich dahinlebt, an die Freiheit des Volkes, an die Beteiligung des Volkes an der Staatsverwaltung. Zu dieser Zeit nun, als ein Teil der Sozialdemokratie Russlands es für seine Pflicht hielt, ihre sozialistischen Ideen in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, war ein anderer Teil, hingerissen von dem ökonomischen Kampf, von dem Kampf um die teilweise Verbesserung der Lage der Arbeiter (wie z. B. Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne), drauf und dran, seine hohe Pflicht, seine hohen Ideale völlig zu vergessen.

Ebenso wie ihre westeuropäischen Gesinnungsgenossen (die so genannten Bernsteinianer) sagten sie: "Uns ist die Bewegung alles, das Endziel nichts." Sie interessierten sich absolut nicht dafür, wofür die Arbeiterklasse kämpft, sie interessierte nur der Kampf als solcher. Es entwickelte sich die so genannte Groschenpolitik. Die Sache ging so weit, dass eines schönen Tages die Petersburger Zeitung "Rabotschaja Myssl" ^[2] erklärte: "Unser politisches Programm ist der Zehnstundentag, die Wiedereinführung der durch das Gesetz vom 2. Juni ^[3] abgeschafften Feiertage" (!!!) (Es muss bemerkt werden, dass der Petersburger "Kampfbund" und die Redaktion seiner Zeitung in letzter Zeit ihrer früheren, ausschließlich ökonomischen Richtung entsagt haben und sich bemühen, in ihre Aktionen die Ideen des politischen Kampfes hineinzutragen.)

Anstatt die spontane Bewegung zu leiten, in die Massen die sozialdemokratischen Ideale hineinzutragen und sie auf unser Endziel zu lenken, wurde dieser Teil der russischen Sozialdemokraten zu einem blinden Werkzeug der Bewegung selbst; blind folgte er dem ungenügend entwickelten Teil der Arbeiterschaft und beschränkte sich auf die Formulierung der Nöte und der Bedürfnisse, deren sich die Arbeitermassen im Augenblick bewusst waren. Mit einem Wort, er stand da und klopfte an die offene Tür, ohne es zu wagen, in das Haus selbst einzutreten. Er erwies sich als unfähig, den Arbeitermassen das Endziel - den Sozialismus - oder auch nur das nächste Ziel - den Sturz der Selbstherrschaft - zu erläutern, und, was noch betrüblicher war, er hielt alles das für unnütz und sogar für schädlich. Er betrachtete den russischen Arbeiter als ein Kind und fürchtete sich, ihn mit so kühnen Ideen zu erschrecken. Ja, selbst abgesehen davon, bedarf es nach der Meinung eines gewissen Teils

der Sozialdemokratie für den Sozialismus keines revolutionären Kampfes: notwendig sei nur der ökonomische Kampf - Streiks und Gewerkschaften, Konsum- und Produktivgenossenschaften -, und der Sozialismus sei bereits fertig. Für einen Irrtum hielt er die Lehre der alten internationalen Sozialdemokratie, die nachweist, dass, bevor nicht die politische Macht in die Hände des Proletariats übergeht (Diktatur des Proletariats), eine Änderung der bestehenden Ordnung, die volle Befreiung der Arbeiter unmöglich ist. Seiner Meinung nach stellt der Sozialismus an sich nichts Neues dar und unterscheidet sich eigentlich nicht von der bestehenden kapitalistischen Ordnung: der Sozialismus lasse sich leicht auch in die bestehende Ordnung eingliedern, und jede Gewerkschaft, selbst jeder Konsumladen oder jede Produktivgenossenschaft sei bereits ein "Teil des Sozialismus", sagten sie. Und mit solchem albernen Herumflicken an der alten Kleidung dachten sie der leidenden Menschheit ein neues Kleid zu schneiden! Am betrüblichsten aber und für Revolutionäre an und für sich unbegreiflich ist der Umstand, dass dieser Teil der russischen Sozialdemokraten die Lehre seiner westeuropäischen Lehrer (Bernstein und Konsorten) so sehr ausweitete, dass er schamlos erklärt: die politische Freiheit (die Freiheit der Streiks, der Koalition, des Wortes usw.) sei vereinbar mit dem Zarismus, und deshalb sei ein besonderer politischer Kampf, ein Kampf für den Sturz der Selbstherrschaft völlig überflüssig, denn zur Erreichung des Zieles genüge ja der ökonomische Kampf allein, es genüge, dass häufiger gestreikt werde, entgegen dem Verbot der Staatsgewalt, dann werde die Staatsgewalt müde werden, die Streikenden zu bestrafen, und die Freiheit der Streiks und der Versammlungen werde ganz von selbst kommen.

So versuchten diese angeblichen "Sozialdemokraten" zu beweisen, dass der russische Arbeiter alle seine Kraft und Energie ausschließlich für den ökonomischen Kampf opfern müsse und den verschiedenen "breiten Idealen" nicht nachzustreben brauche. Praktisch bestanden ihre Aktionen darin, dass sie lediglich die örtliche Arbeit in dieser oder jener Stadt für ihre Pflicht hielten. Sie hatten für die Gründung einer sozial demokratischen Arbeiterpartei Russlands nicht das geringste Interesse, im Gegenteil, die Gründung einer Partei erschien ihnen als ein lächerliches und müßiges Spiel, das die Erfüllung ihrer direkten "Pflicht", den ökonomischen Kampf, behindere. Streik und noch einmal Streik und Sammlung von Kopeken für die Kampfkassen - das war das Alpha und das Omega ihrer Arbeit.

Ihr werdet zweifellos meinen, dass diese Verehrer der spontanen "Bewegung", da sie einmal ihre Aufgaben so eingeengt, da sie einmal dem Sozialdemokratismus entsagt haben, wenigstens für diese Bewegung viel tun. Aber auch hierin sind wir betrogen. Davon überzeugt uns die Geschichte der Petersburger Bewegung. Ihre glänzende Entwicklung und ihr kühner Vormarsch in den ersten Zeiten, in den Jahren 1895 bis 1897, wurde in der Folge von einem Umherirren im Dunkeln abgelöst, und schließlich kam die Bewegung nicht vom Fleck. Das ist kein Wunder: alle Anstrengungen der "Ökonomen", eine feste Organisation für den ökonomischen Kampf zu schaffen, stießen jedes Mal auf die kräftige Mauer der Staatsgewalt, an der sie stets zerschellten. Die furchtbaren Polizeiverhältnisse machten jede Möglichkeit aller wie immer gearteten ökonomischen Organisationen zunichte. Auch die Streiks brachten keinen Nutzen, da von 100 Streiks 99 von den Polizeifäusten abgewürgt, die Arbeiter schonungslos aus Petersburg hinausgeworfen wurden und ihre revolutionäre Energie von den Gefängnismauern und den sibirischen Frösten unbarmherzig ausgesogen wurde. Wir sind fest davon überzeugt, dass an dieser (natürlich relativen) Hemmung der Bewegung nicht nur äußere Verhältnisse, die Polizeiverhältnisse schuld sind; nicht weniger schuld hat hier auch die Hemmung in der Entwicklung der Ideen selbst und des Klassenbewusstseins, daher - der Rückgang der revolutionären Energie der Arbeiter.

Da die Arbeiter mit der Entwicklung der Bewegung die hohen Ziele und den Inhalt des Kampfes nicht in ihrer ganzen Tragweite begreifen konnten, denn das Banner, unter dem der russische Arbeiter zu kämpfen hatte, blieb der alte, verblichene Lappen mit der alten Kopekendevise des ökonomischen Kampfes, so legten die Arbeiter in diesen Kampf

zwangsläufig weniger Energie, weniger Begeisterung, weniger revolutionäre Bestrebungen hinein, denn eine große Energie wird nur für ein großes Ziel geboren.

Aber die Gefahr, die infolgedessen der Bewegung drohte, wäre größer gewesen, wenn die Bedingungen unseres Lebens die russischen Arbeiter nicht mit jedem Tage immer beharrlicher zum direkten politischen Kampf drängten. Selbst ein einfacher, kleiner Streik stellte die Arbeiter unmittelbar vor die Frage unserer politischen Rechtlosigkeit, führte sie zu Zusammenstößen mit der Staatsgewalt und der bewaffneten Macht und bewies offenkundig, dass der ausschließlich ökonomische Kampf unzureichend ist. Deshalb nahm entgegen dem Wunsch eben dieser "Sozialdemokraten" der Kampf mit jedem Tage einen immer ausgesprochenen politischen Charakter an. Jeder Versuch der erwachten Arbeiter, ihre Unzufriedenheit mit der bestehenden ökonomischen und politischen Lage, unter deren Druck heute der russische Arbeiter stöhnt, offen zum Ausdruck zu bringen, jeder Versuch, sich von dem Druck zu befreien, drängte die Arbeiter zu Manifestationen, die immer weniger einem ökonomischen Kampf glichen. Die Feiern des 1. Mai in Russland haben den Weg zum politischen Kampf und zu politischen Demonstrationen gebahnt. Und der russische Arbeiter hat dem einzigen alten Mittel seines Kampfes - dem Streik - ein neues machtvolleres Mittel hinzugefügt - die politische Demonstration, die zum ersten Mal während der grandiosen Charkower Maifeier von 1900 erprobt wurde.

Somit ist die Arbeiterbewegung Russlands dank ihrer inneren Entwicklung von der *Propaganda* in Zirkeln und dem ökonomischen Kampf mittels Streiks auf den Weg des *politischen Kampfes* und der *Agitation* übergegangen.

Dieser Übergang beschleunigte sich merklich, als die Arbeiterklasse in der Arena des Kampfes Elemente aus anderen Gesellschaftsklassen Russlands erblickte, die mit dem festen Entschluss kommen, die politische Freiheit zu erobern.

II

Unter dem Joch des zaristischen Regimes stöhnt nicht nur die Arbeiterklasse. Die schwere Last der Selbstherrschaft würgt auch die anderen Klassen der Gesellschaft. Es stöhnen die durch ständigen Hunger physisch entstellten russischen Bauern, die durch die unerträglichen Steuerlasten verelendet und den Händlern, den Bourgeois sowie den "hochgeborenen" Gutsherren ausgeliefert sind. Es stöhnt der kleine Mann in der Stadt, es stöhnen die kleinen Angestellten der Staatsämter und Privatunternehmungen, die kleine Beamenschaft - überhaupt alle jene zahlreichen kleinen Städter, deren Existenz ebenso wenig wie die der Arbeiterklasse gesichert ist, und die Grund haben, mit ihrer gesellschaftlichen Stellung unzufrieden zu sein. Es stöhnt ein Teil der kleinen und sogar der mittleren Bourgeoisie, der sich mit der Knute und der Peitsche des Zaren nicht abfinden kann, besonders der gebildete Teil der Bourgeoisie, die so genannten Vertreter der freien Berufe (Lehrer, Ärzte, Advokaten, Studenten und Lernende überhaupt). Es stöhnen die unterdrückten Nationen und Glaubensbekenntnisse in Russland, darunter die in ihren heiligen Gefühlen verletzten Polen, die von ihrem Heimatboden vertrieben werden, die Finnen, deren historisch erworbene Rechte und deren Freiheit die Selbstherrschaft frech zertreten hat. Es stöhnen die ständig verfolgten und geschmähten Juden, die sogar jener kläglichen Rechte beraubt sind, wie sie die übrigen russischen Untertanen genießen - des Rechtes, überall zu wohnen, des Rechtes, in den Schulen zu lernen, des Rechtes, als Beamte zu dienen, usw. Es stöhnen die Georgier, die Armenier und die anderen Nationen, die des Rechtes beraubt sind, ihre eigenen Schulen zu haben, in den Staatsämtern zu arbeiten, die gezwungen sind, sich jener schändlichen und knechtenden Politik der *Russifizierung* zu fügen, die die Selbstherrschaft mit solchem Eifer betreibt. Es stöhnen die vielen Millionen der russischen Sektierer, die so glauben und bekennen wollen, wie ihr Gewissen es ihnen eingibt, und nicht so, wie die rechtgläubigen Popen das wünschen. Es stöhnen... aber man kann nicht alle von der russischen

Selbstherrschaft Unterjochten, nicht alle von ihr Verfolgten aufzählen. Ihrer sind so viele, dass, wenn sie alle dies begriffen und wenn sie alle begriffen, wo ihr gemeinsamer Feind steht, die russische Despotenmacht auch nicht einen Tag länger existieren würde. Leider ist die russische Bauernschaft noch durch die jahrhundertelange Sklaverei, Armut und Unwissenheit verschüchtert und erwacht erst jetzt, sie hat noch nicht begriffen, wo ihr Feind steht. Die unterjochten Nationen Russlands können nicht einmal daran denken, sich mit ihren eigenen Kräften zu befreien, solange ihnen nicht nur die russische Regierung gegenübersteht, sondern sogar das russische Volk, das sich noch nicht bewusst geworden ist, dass ihr gemeinsamer Feind die Selbstherrschaft ist. Es bleiben die Arbeiterklasse, die kleinen Städter und der gebildete Teil der Bourgeoisie.

Aber die Bourgeoisie aller Länder und Nationen versteht es sehr wohl, sich die Früchte anzueignen, die nicht durch ihren Sieg erworben sind, sie versteht es sehr wohl, mit fremden Fingern die Glut aus dem Ofen kratzen zu lassen. Sie ist niemals gewillt, ihre verhältnismäßig privilegierte Stellung aufs Spiel zu setzen im Kampf gegen einen starken Feind, in einem Kampf, den zu gewinnen vorläufig noch nicht so leicht ist. Obgleich sie unzufrieden ist, lebt sie dennoch nicht schlecht, und deshalb räumt sie mit Vergnügen der Arbeiterklasse und überhaupt dem einfachen Volk das Recht ein, den Rücken hinzuhalten, wo die Peitschen der Kosaken sausen oder die Kugeln der Soldaten pfeifen, auf den Barrikaden zu kämpfen usw. Sie selbst "sympathisiert" mit dem Kampf und ist bestenfalls "empört" (für sich) über die Grausamkeit, mit der der vertierte Feind die Volksbewegung niederschlägt. Sie fürchtet die revolutionären Aktionen, und erst in den letzten Minuten des Kampfes, wenn sie die Ohnmacht des Feindes klar sieht, geht sie selber zu revolutionären Maßnahmen über. Dies lehren uns die Erfahrungen der Geschichte... Nur die Arbeiterklasse und überhaupt das Volk, das im Kampfe nichts zu verlieren hat als seine Ketten - nur sie allein sind eine wirkliche revolutionäre Macht. Die Erfahrungen Russlands, obgleich noch dürftig, bestätigen diese alte Wahrheit, die die Geschichte aller revolutionären Bewegungen uns lehrt.

Von den Vertretern des privilegierten Standes hat nur ein Teil der Studentenschaft seine Entschlossenheit gezeigt, bis zu Ende für seine Forderungen zu kämpfen. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass auch dieser Teil der Studentenschaft aus den Söhnen derselben unterdrückten Bürger besteht; dabei neigt die Studentenschaft, als die studierende Jugend, solange sie noch nicht im praktischen Leben aufgegangen ist und dort noch nicht eine bestimmte gesellschaftliche Stellung eingenommen hat, am meisten idealen Bestrebungen zu, die sie zum Kampf für die Freiheit rufen.

Wie dem auch sei, gegenwärtig tritt die Studentenschaft in der Bewegung der "Gesellschaft" fast als Leiter, als Vortrupp auf. Um sie gruppiert sich heute der unzufriedene Teil der verschiedenen Gesellschaftsklassen. Anfänglich versuchte die Studentenschaft, mit Hilfe eines von den Arbeitern übernommenen Mittels zu kämpfen - mit Hilfe der Streiks. Als aber die Regierung auf ihre Streiks mit einem bestialischen Gesetz (den "Provisorischen Bestimmungen" ^[4]) antwortete, laut welchem streikende Studenten als Rekruten eingezogen werden, blieb der Studentenschaft nur ein einziges Kampfmittel übrig - von der russischen Gesellschaft Hilfe zu verlangen und von Streiks überzugehen zu *Straßendemonstrationen*. So ging die Studentenschaft denn auch vor. Sie streckte die Waffen nicht, sondern im Gegenteil, sie begann noch mutiger und entschlossener zu kämpfen. Um sie gruppierten sich die unterjochten Bürger, die Arbeiterklasse reichte ihnen die helfende Hand, und die Bewegung wurde machtvoll und für die Staatsgewalt bedrohlich. Die Regierung Russlands führt nun schon zwei Jahre mit Hilfe ihrer zahlreichen Truppen, ihrer Polizei und ihrer Gendarmen einen erbitterten, aber ergebnislosen Kampf gegen die widerspenstigen Bürger.

Die Ereignisse der letzten Tage zeigen, dass die politischen Demonstrationen nicht niedergeschlagen werden können. Die Vorfälle in Charkow, Moskau, Nishni Nowgorod, Riga usw. in den ersten Dezembertagen zeigen, dass die gesellschaftliche Unzufriedenheit gegenwärtig schon bewusst hervortritt und dass diese unzufriedene Gesellschaft bereit ist, von

stillschweigendem Protest zu revolutionären Aktionen überzugehen. Die von der Studentenschaft erhobenen Forderungen aber, die Forderungen der Lehrfreiheit, der Freiheit des inneren Universitätslebens sind für eine breite gesellschaftliche Bewegung zu eng. Um alle Teilnehmer dieser Bewegung zusammenzuschließen, braucht man ein Banner, ein Banner, das allen verständlich ist und nahe steht, das alle Forderungen vereinigt. *Ein solches Banner ist der Sturz der Selbstherrschaft.* Nur auf den Trümmern der Selbstherrschaft kann eine Gesellschaftsordnung errichtet werden, die sich auf die Teilnahme des Volkes an der Staatsverwaltung stützt, die eine Garantie ist für die Freiheit der Lehre sowohl wie der Streiks, des Wortes, der Religion wie der Nationalitäten usw. usf. Nur eine solche Ordnung wird dem Volke das Mittel geben, mit dem es sich gegen alle Unterdrücker verteidigen kann, gegen die Händler und Kapitalisten, gegen die Geistlichkeit und den Adel, nur eine solche Ordnung wird den Weg frei machen in eine bessere Zukunft, zum freien Kampf für die Errichtung der sozialistischen Ordnung.

Natürlich kann die Studentenschaft nicht mit eigenen Kräften diesen grandiosen Kampf führen, ihre schwachen Hände werden dieses schwere Banner nicht halten können. Um es zu halten, braucht man stärkere Hände, und eine solche Kraft findet man unter den heutigen Verhältnissen nur in der vereinigten Kraft des arbeitenden Volkes. Folglich muss die Arbeiterklasse der Studentenschaft das Banner ganz Russlands aus den schwachen Händen nehmen, die Losungen "Nieder mit der Selbstherrschaft! Es lebe die demokratische Verfassung!" darauf schreiben und das russische Volk zur Freiheit führen. Den Studenten aber müssen wir dankbar sein für die uns erteilte Lehre: sie haben gezeigt, von welcher großen Bedeutung die politische Demonstration im revolutionären Kampf ist.

Die Straßendemonstration ist dadurch von Interesse, dass sie eine große Masse der Bevölkerung rasch in die Bewegung hineinzieht, sie mit unseren Forderungen sofort bekannt macht und jenen günstigen breiten Boden schafft, auf dem wir kühn den Samen der sozialistischen Ideen und der politischen Freiheit säen können. Die Straßendemonstration schafft die Straßenagitation, deren Einfluss sich der rückständige und schüchterne Teil der Gesellschaft nicht entziehen kann. (Ein illegales Buch oder Agitationsflugblatt erreicht unter den heutigen Verhältnissen in Russland den einzelnen Bewohner nur mit großer Schwierigkeit. Obwohl die Verbreitung illegaler Literatur reiche Früchte trägt, erfasst sie doch in den meisten Fällen nur einen geringen Teil der Bevölkerung.) Man braucht nur während der Demonstration auf die Straße zu gehen, um mutige Kämpfer zu sehen und zu begreifen, wofür sie kämpfen, die freie Rede, die alle zum Kampf aufruft, und das Kampflied zu hören, das die bestehende Ordnung entlarvt und unsere gesellschaftlichen Eiterbeulen aufdeckt. Eben aus diesem Grunde fürchtet die Staatsgewalt die Straßendemonstration am allermeisten. Deshalb droht sie, nicht nur die Demonstranten, sondern auch die "Neugierigen" hart zu bestrafen. In dieser Neugier des Volkes steckt die Hauptgefahr für die Staatsgewalt: der heutige "Neugierige" wird morgen als Demonstrant neue Gruppen "Neugieriger" um sich versammeln. Solche "Neugierigen" aber gibt es heute in jeder großen Stadt zu Zehntausenden. Der Einwohner Russlands verkriecht sich heute schon nicht mehr wie früher, wenn er hört, dass irgendwo Unruhen vor sich gehen („dass man mich bloß nicht drankriegt, lieber sich davonmachen", sagte er früher), - heute zieht es ihn zum Schauplatz der Unruhen, und er ist "neugierig" zu erfahren: Was sollen diese Unruhen, um welcher Sache willen setzen so viele Leute den Kosakenpeitschen ihren Rücken aus?

Unter diesen Umständen hören die "Neugierigen" auf, das Sausen der Peitschen und der Säbel gleichmütig anzuhören. Die "Neugierigen" sehen, dass die Demonstranten sich auf der Straße versammelt haben, um ihre Wünsche und Forderungen auszusprechen, die Staatsgewalt antwortet ihnen aber mit Prügeln und bestialischer Unterdrückung. Der "Neugierige" läuft nicht mehr weg vor dem Sausen der Peitschen, sondern er tritt im Gegenteil näher heran, und die Peitsche kann schon nicht mehr unterscheiden, wo der einfache "Neugierige" aufhört und der "Rebell" anfängt. Jetzt tanzt die Peitsche unter Beachtung "voller demokratischer Gleichheit", ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und selbst des Standes, auf dem Rücken sowohl der einen als auch der anderen. Dadurch erweist uns die Peitsche einen großen

Dienst, denn sie beschleunigt die Revolutionierung des "Neugierigen". Sie wird aus einer Waffe der Beschwichtigung zu einer Waffe des Erweckens.

Mögen uns daher die Straßendemonstrationen auch keine direkten Resultate liefern, möge die Kraft der Demonstranten heute noch zu schwach sein, als dass man mit dieser Kraft die Staatsgewalt zwingen könnte, den Forderungen des Volkes sofort nachzugeben, - die Opfer, die wir heute in den Straßendemonstrationen bringen, werden uns hundertfältig ersetzt werden. Jeder im Kampf gefallene oder unserem Lager entrissene Kämpfer bringt Hunderte von neuen Kämpfern auf die Beine.

Vorläufig werden wir noch so manches Mal auf der Straße geschlagen werden, wird die Regierung noch so manches Mal aus den Straßenkämpfen als Sieger hervorgehen. Aber das wird ein "Pyrrhussieg" sein. Noch einige solche Siege - und die Niederlage des Absolutismus ist sicher. Durch den heutigen Sieg bereitet er seine Niederlage vor. Wir aber, die wir fest davon überzeugt sind, dass dieser Tag kommen wird, dass dieser Tag nicht fern ist, setzen uns den Peitschenschlägen aus, um den Samen der politischen Agitation und des Sozialismus zu säen.

Die Staatsgewalt ist nicht weniger als wir davon überzeugt, dass die Straßenagitation das Todesurteil für sie ist, dass nur noch 2-3 Jahre zu vergehen brauchen, bis sich das Gespenst der *Volksrevolution* vor ihr erhebt. Die Regierung hat in diesen Tagen durch den Mund des Gouverneurs von Jekaterinoslaw erklärt, dass sie "auch vor den äußersten Maßnahmen nicht zurückschrecken wird, um die geringsten Versuche einer Straßendemonstration niederzuschlagen". Man sieht, diese Erklärung riecht nach Kugeln und möglicherweise sogar nach Kartätschen, wir glauben aber, dass die Kugel ein Mittel ist, das nicht weniger Unzufriedenheit als die Peitsche erregt. Wir glauben nicht, dass die Regierung selbst mit diesen "äußersten Maßnahmen" imstande sein wird, die politische Agitation für lange Zeit aufzuhalten und dadurch ihre Entwicklung zu behindern. Wir hoffen, dass die revolutionäre Sozialdemokratie es verstehen wird, ihre Agitation auch den neuen Verhältnissen anzupassen, die die Regierung durch die Ergreifung dieser "äußersten Maßnahmen" schaffen wird. Jedenfalls muss die Sozialdemokratie die Ereignisse wachsam verfolgen, sie muss sich die Lehren dieser Ereignisse rasch zunutze machen und ihre Tätigkeit geschickt den sich ändernden Verhältnissen anpassen.

Hierfür jedoch braucht die Sozialdemokratie eine starke und geschlossene Organisation, und zwar eine Parteiorganisation, die nicht nur dem Namen nach, sondern auch ihren grundlegenden Prinzipien und taktischen Anschauungen nach geschlossen sein wird. Es ist unsere Aufgabe, an der Schaffung einer solchen starken Partei zu arbeiten, die mit festen Prinzipien und einer unüberwindlichen Konspiration gewappnet sein wird.

Die *Sozialdemokratische Partei* muss sich die neuerlich einsetzende Straßenbewegung zunutze machen, *sie muss das Banner der russischen Demokratie in ihre Hände nehmen und sie dem von allen gewünschten Siege entgegenführen!*

Somit stehen wir vor einer Periode des vorwiegend politischen Kampfes. Ein solcher Kampf ist für uns unvermeidlich, denn in den bestehenden politischen Verhältnissen kann der ökonomische Kampf (Streiks) nichts Wesentliches ergeben. Streiks sind auch in freien Staaten eine zweischneidige Waffe: selbst dort enden die Streiks, obgleich die Arbeiter über Kampfmittel - politische Freiheit, starke Organisationen der Arbeiterverbände, wohl gefüllte Kassen - verfügen, häufig mit einer Niederlage der Arbeiter. Bei uns aber, wo der Streik ein Verbrechen ist, das mit Haft bestraft, mit Waffengewalt unterdrückt wird, wo Arbeiterverbände jeder Art verboten sind, - bei uns gewinnen die Streiks nur die Bedeutung eines Protestes. Für den Protest sind aber die Demonstrationen eine stärkere Waffe. In den Streiks ist die Kraft der Arbeiter zersplittert, an ihnen nehmen nur die Arbeiter eines Betriebes oder einiger Betriebe, bestenfalls eines Berufszweiges teil, und die Organisierung eines Generalstreiks ist selbst in Westeuropa sehr schwer, bei uns aber ganz unmöglich - während die Arbeiter in den Straßendemonstrationen ihre Kräfte sofort vereinigen.

Man ersieht hieraus, welche engen Ansichten von der Sache diejenigen "Sozialdemokraten" haben, die die Arbeiterbewegung in den Rahmen des ökonomischen Kampfes und der ökonomischen Organisationen zwingen wollen, den politischen Kampf der "Intelligenz", den Studenten, der Gesellschaft überlassen und den Arbeitern nur die Rolle einer Hilfskraft einräumen. Die Geschichte lehrt, dass die Arbeiter unter solchen Verhältnissen gezwungen sein werden, nur für die Bourgeoisie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Die Bourgeoisie bedient sich gewöhnlich mit Vergnügen der muskulösen Fäuste der Arbeiter im Kampf gegen die Selbstherrschaft, und wenn der Sieg bereits erkämpft ist, eignet sie sich seine Resultate an und lässt die Arbeiter leer ausgehen. Nimmt die Sache auch bei uns einen solchen Verlauf, so werden die Arbeiter in diesem Kampfe nichts gewinnen. Was die Studenten und die anderen Protestanten aus der Gesellschaft anbelangt, so gehören ja auch sie zu der nämlichen Bourgeoisie. Man braucht ihnen nur eine absolut harmlose "gerupfte Verfassung" zu bieten, die dem Volke ganz geringfügige Rechte gewährt, damit alle diese Protestanten ein anderes Lied anstimmen und das "neue" Regime zu lobpreisen beginnen. Die Bourgeoisie lebt in ständiger Furcht vor dem "roten Gespenst" des Kommunismus und bemüht sich in allen Revolutionen, die Sache dort enden zu lassen, wo sie eigentlich erst beginnt. Hat sie ein unbedeutendes, für sie vorteilhaftes Zugeständnis erlangt, so reicht sie, durch die Arbeiter erschreckt, der Staatsgewalt die Hand der Versöhnung und verrät schamlos die Sache der Freiheit. (Wir haben hier natürlich nicht jene Intelligenz im Auge, die sich bereits von ihrer Klasse lossagt und in den Reihen der Sozialdemokratie kämpft. Solche Intellektuelle aber sind nur eine Ausnahme, sie sind "weiße Raben".)

Nur die Arbeiterklasse ist eine zuverlässige Stütze der wahren Demokratie. Nur sie kann auf keine Verständigung mit der Selbstherrschaft um irgendeines Zugeständnisses willen eingehen und wird sich nicht einschläfern lassen, wenn man ihr ein süßes Lied unter den Klängen der konstitutionellen Laute zu singen beginnt.

Für die Sache der Demokratie in Russland ist es deshalb von außerordentlich großer Bedeutung, ob die Arbeiterklasse es verstehen wird, an die Spitze der demokratischen Gesamtbewegung zu treten, oder aber ob sie im Nachtrab der Bewegung einher trotten wird als Hilfskraft der "Intelligenz", d.h. der Bourgeoisie. Im ersten Fall wird das Resultat des Sturzes der Selbstherrschaft eine großzügige *demokratische Verfassung* sein, die sowohl dem Arbeiter und dem niedergedrückten Bauern als auch dem Kapitalisten gleiche Rechte gewähren wird. Im zweiten Fall werden wir als Resultat jene "gerupfte Verfassung" haben, unter der nicht weniger als unter dem Absolutismus die Forderungen der Arbeiter mit Füßen getreten und dem *Volk* nur der Schatten einer Freiheit gewährt werden wird.

Um jedoch diese führende Rolle spielen zu können, muss sich die Arbeiterklasse zu einer selbständigen politischen Partei zusammenschließen. Dann werden ihr Verrätereien und Treubrüche ihres zeitweiligen Verbündeten, der "Gesellschaft", im Kampf gegen den Absolutismus nichts anhaben können. Von dem Augenblick an, wo diese "Gesellschaft" die Sache der Demokratie verrät, wird die Arbeiterklasse selbst, mit ihren eigenen Kräften, dieses Werk voranführen - die selbständige politische Partei wird ihr die hierzu notwendige Kraft verleihen.

„Brdola“ („Der Kampf“) Nr. 2/3,

November/Dezember 1901.

Artikel ohne 'Unterschrift'.

Wach der autorisierten russischen Übersetzung
aus dem Georgischen

WELCHE AUFFASSUNG HAT DIE SOZIALDEMOKRATIE VON DER NATIONALEN FRAGE?

I

Alles ändert sich... Es ändert sich das gesellschaftliche Leben und mit ihm ändert sich auch die "nationale Frage". Zu verschiedenen Zeiten treten verschiedene Klassen in die Kampfarena, - und jede Klasse hat ihre eigene Auffassung von der "nationalen Frage". Folglich dient die "nationale Frage" zu verschiedenen Zeiten *verschiedenen Interessen* und nimmt verschiedene Schattierungen an, je nachdem, von *welcher* Klasse und *wann* sie aufgeworfen wird.

Bei uns gab es z.B. die so genannte "*nationale Frage*" des Adels, als der georgische Adel nach dem "Anschluss Georgiens an Russland" zu fühlen bekam, wie unvorteilhaft es für ihn war, die alten Privilegien und die Macht zu verlieren, die er unter den georgischen Königen besessen hatte, und, da er eine "bloße Untertanenschaft" für eine Schmälerung seiner Würde hielt, die "*Befreiung Georgiens*" wünschte. *Hierdurch wollte er an die Spitze "Georgiens" georgische Könige und den Adel stellen und ihnen somit das Schicksal des georgischen Volkes anvertrauen!* Das war ein *feudal-monarchistischer "Nationalismus"*. Diese "Bewegung" hat keine merkliche Spur im Leben der Georgier zurückgelassen und sich durch keine einzige Tatsache Ruhm erworben, abgesehen von einzelnen Verschwörungen georgischer Adelige gegen die russischen Machthaber in Kaukasien. Die Ereignisse des gesellschaftlichen Lebens brauchten diese ohnehin schwache "Bewegung" nur leicht zu berühren, um sie bis auf den Grund zunichte zu machen. Und wirklich, die Entwicklung der Warenwirtschaft, die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Gründung der Adelsbank, die Verstärkung des Klassenantagonismus in Stadt und Land, die erstarkende Bewegung der Dorfarmut usw. - alles dies versetzte dem georgischen Adel und zugleich mit ihm auch dem "*feudal-monarchistischen Nationalismus*" einen tödlichen Schlag. Der georgische Adel spaltete sich in zwei Gruppen. Die eine von ihnen entsagte jeglichem "Nationalismus" und streckte der russischen Selbstherrschaft die Hand hin, um als Gegenleistung von ihr warme Pöstchen, billigen Kredit und landwirtschaftliche Geräte sowie den Schutz der Regierung gegen ländliche "Rebellen" usw. zu erhalten. Die andere, schwächere Gruppe des georgischen Adels wieder befreundete sich mit den georgischen Bischöfen und Archimandriten und verschaffte somit dem vom Leben verfolgten "Nationalismus" Unterschlupf unter den Fittichen des Klerikalismus. Diese Gruppe arbeitet mit großer Begeisterung für den Wiederaufbau der zerstörten georgischen Kirchen (dies ist der Hauptpunkt ihres "Programms"!)- der "Denkmäler einstiger Größe" - und wartet andächtig auf ein Wunder, das berufen wäre, ihre *fronherrlich-monarchistischen "Wünsche"* zu verwirklichen.

Somit nahm der feudal-monarchistische Nationalismus in den letzten Augenblicken seines Lebens eine klerikale Form an.

Zugleich damit setzte das moderne gesellschaftliche Leben bei uns die *nationale Frage der Bourgeoisie* auf die Tagesordnung. Als die junge georgische Bourgeoisie zu fühlen bekam, wie schwer für sie die freie Konkurrenz mit den "ausländischen" Kapitalisten ist, begann sie durch den Mund der georgischen Nationaldemokraten von einem *unabhängigen Georgien* zu stammeln. Die georgische Bourgeoisie wollte den georgischen Markt durch Zollschränken schützen, die "ausländische" Bourgeoisie mit Gewalt von diesem Markt vertreiben, die Warenpreise künstlich hochschrauben und mit solchen "patriotischen" Machenschaften in der Arena der Bereicherung Erfolge erzielen.

Dies war und bleibt das Ziel des Nationalismus der georgischen Bourgeoisie. Es erübrigt sich zu sagen, dass man, um dieses Ziel zu erreichen, Kraft brauche, und diese Kraft - hat das

Proletariat. Nur das Proletariat konnte dem lendenlahmen "Patriotismus" der Bourgeoisie Leben einhauchen. Es war notwendig, das Proletariat auf seine Seite zu ziehen, - und siehe da, auf der Szene erschienen die "Nationaldemokraten". Sie verschossen viel Pulver, um den wissenschaftlichen Sozialismus zu widerlegen, sie schmähten die Sozialdemokraten und rieten den georgischen Proletariern, sich von ihnen abzuwenden, sangen dem georgischen Proletariat Loblieder und redeten ihm zu, "im Interesse der Arbeiter selbst" irgendwie die georgische Bourgeoisie zu stärken. Unablässig flehten sie die georgischen Proletarier an: Richtet "Georgien" (oder die georgische Bourgeoisie?) nicht zugrunde, vergesst die "inneren Meinungsverschiedenheiten", befreundet euch mit der georgischen Bourgeoisie usw. Aber vergeblich! Die süßlichen Märchen der bürgerlichen Publizisten vermochten das georgische Proletariat nicht einzuschläfern! Die schonungslosen Angriffe der georgischen Marxisten, besonders aber die machtvollen Klassenaktionen, die die russischen, armenischen, georgischen und anderen Proletarier zu einer einzigen sozialistischen Truppe zusammenschlossen, versetzten unseren bürgerlichen Nationalisten einen vernichtenden Schlag und vertrieben sie vom Kampffeld.

"Zwecks Wiederherstellung des schmachbedeckten Namens" mussten unsere geflohenen Patrioten "wenigstens den Anstrich ändern", sich wenigstens in ein sozialistisches Gewand hüllen, wenn sie sich schon die sozialistischen Ansichten nicht zu Eigen machen konnten. Und wirklich, auf der Szene erschien ein illegales... bürgerlich-nationalistisches - mit Verlaub zu sagen - "sozialistisches" Organ "Sakartwelo" ^[5]! So wollten sie die georgischen Arbeiter verleiten! Aber es war schon zu spät! Die georgischen Arbeiter hatten es gelernt, schwarz und weiß zu unterscheiden, sie errieten leicht, dass die bürgerlichen Nationalisten "nur den Anstrich geändert" hatten, aber nicht das Wesen ihrer Ansichten, dass am "Sakartwelo" nur der Name sozialistisch ist. Sie hatten das begriffen und gaben die "Retter" Georgiens dem Gelächter preis! Die Hoffnungen der Don Quichottes aus dem "Sakartwelo" waren fehlgeschlagen!

Auf der anderen Seite schlägt unsere wirtschaftliche Entwicklung allmählich eine Brücke zwischen den fortschrittlichen Kreisen der georgischen Bourgeoisie und "Russland", stellt ökonomische und politische Verbindungen zwischen diesen Kreisen und "Russland" her und erschüttert damit den Boden des ohnehin schon erschütterten bürgerlichen Nationalismus. Und das ist der zweite Schlag gegen den bürgerlichen Nationalismus!

In die Arena des Kampfes trat eine neue Klasse, das *Proletariat*, - und zugleich mit ihm entstand auch eine neue "nationale Frage", die "*nationale Frage*" des Proletariats. So sehr sich das Proletariat von dem Adel und der Bourgeoisie unterscheidet, so sehr unterscheidet sich auch die vom Proletariat aufgeworfene "nationale Frage" von der "nationalen Frage" des Adels und der Bourgeoisie.

Von diesem "Nationalismus" wollen wir jetzt sprechen.

Welche Auffassung hat die Sozialdemokratie von der "*nationalen Frage*"?

Das Proletariat Russlands hat schon vom Kampf zu sprechen begonnen. Das Ziel jedes Kampfes ist bekanntlich der Sieg. Für den Sieg des Proletariats aber bedarf es der Vereinigung aller Arbeiter ohne *Unterschied der Nationalität*. Es ist klar, dass die Niederreißung der nationalen Schranken und der enge Zusammenschluss der russischen, georgischen, armenischen, polnischen, jüdischen und anderen Proletarier eine notwendige Voraussetzung für den Sieg des Proletariats Russlands bilden.

Das erfordern die Interessen des Proletariats Russlands.

Aber die russische Selbstherrschaft als der schlimmste Feind des Proletariats Russlands wirkt der Vereinigung der Proletarier ständig entgegen. Auf Strauchrittermanier verfolgt sie die nationale Kultur, die Sprache, die Gebräuche und die Einrichtungen der "fremden" Nationalitäten Russlands. Die Selbstherrschaft beraubt sie der notwendigen Bürgerrechte, bedrängt sie von allen Seiten, sät pharisäisch Misstrauen und Feindschaft unter ihnen, hetzt sie zu blutigen Zusammenstößen auf und zeigt damit, dass das einzige Ziel der russischen

Selbstherrschaft darin besteht, die Russland besiedelnden Nationen zu entzweien, den nationalen Hader unter ihnen zu verschärfen, die nationalen Schranken zu verstärken und dadurch mit größerem Erfolg die Proletarier zu spalten, mit größerem Erfolg das Proletariat ganz Russlands in kleine nationale Gruppen zu zersplittern und auf diese Weise dem Klassenbewusstsein der Arbeiter, ihrer Klassenvereinigung das Grab zu schaufeln.

Das erfordern die Interessen der russischen Reaktion, das ist die Politik der russischen Selbstherrschaft.

Es ist klar, dass die Interessen des Proletariats Russlands früher oder später unvermeidlich zusammenstoßen mussten mit der reaktionären Politik der zaristischen Selbstherrschaft. So ist es auch gekommen, und eben auf diesem Boden entstand in der Sozialdemokratie die "nationale Frage".

Wie lassen sich die nationalen Schranken niederreißen, die zwischen den Nationen errichtet worden sind, wie lässt sich die nationale Abgeschlossenheit aufheben, damit es möglich wird, die Proletarier Russlands einander möglichst nahe zu bringen und sie fester zusammenzuschließen?

Das ist der Inhalt der "nationalen Frage" in der Sozialdemokratie.

Sich in einzelne nationale Parteien teilen und aus ihnen einen "freien Bund" schaffen, - antworten die sozialdemokratischen *Föderalisten*.

Dasselbe sagt auch die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation"^[6].

Wie man sieht, wird uns geraten, uns nicht zu einer einzigen Partei Russlands mit einer einheitlichen Zentrale an der Spitze zusammenzuschließen, sondern uns in mehrere Parteien mit mehreren leitenden Zentralen zu teilen, und alles das zur Stärkung der Klasseneinheit! Wir wollen die Proletarier der verschiedenen Nationen einander näher bringen. Was sollen wir dazu unternehmen? - Entfernt die Proletarier voneinander und ihr erreicht das Ziel! antworten die sozialdemokratischen Föderalisten. Wir wollen die Proletarier zu einer Partei zusammenschließen. Was sollen wir dazu unternehmen? - Zersplittert das Proletariat Russlands in einzelne Parteien und ihr erreicht das Ziel! antworten die sozialdemokratischen Föderalisten. Wir wollen die nationalen Schranken niederreißen. Welche Maßnahmen sollen wir ergreifen? - Verstärkt die nationalen Schranken durch organisatorische Schranken und ihr erreicht das Ziel! antworten sie. Und alles das rät man uns, den Proletariern Russlands, die ihren Kampf unter den gleichen politischen Bedingungen führen, die ein und denselben gemeinsamen Feind haben! Mit einem Wort, man sagt uns: Handelt zur Freude der Feinde und begrabt euer gemeinsames Ziel mit euren eigenen Händen!

Aber erklären wir uns für einen Augenblick mit den sozialdemokratischen Föderalisten einverstanden und folgen wir ihnen, - sehen wir zu, wohin sie uns führen werden! Es heißt ja: Verfolgt den Lügner bis zur Schwelle der Lüge.

Nehmen wir an, wir hätten auf unsere Föderalisten gehört und einzelne nationale Parteien gegründet. Welche Resultate würden die Folge sein?

Dies ist nicht schwer zu erkennen. Wandten wir bisher, solange wir *Zentralisten* waren, die Hauptaufmerksamkeit den *gemeinsamen* Bedingungen der Lage der Proletarier, der *Einheit* ihrer Interessen zu und sprachen wir von ihren "nationalen Unterschieden" nur insoweit, als dies ihren *gemeinsamen* Interessen nicht widersprach, war bisher die erste Frage für uns die Frage, worin die Proletarier der Nationalitäten Russlands miteinander übereinstimmen, was es Gemeinsames zwischen ihnen gibt - um auf dem Boden dieser gemeinsamen Interessen eine einzige zentralisierte Partei der Arbeiter ganz Russlands aufzubauen -, so lenkt heute, wo "wir" Föderalisten geworden sind, eine neue höchst wichtige Frage unsere Aufmerksamkeit auf sich: worin sich die Proletarier der Nationalitäten Russlands voneinander unterscheiden, welcher Unterschied zwischen ihnen besteht, um auf dem Boden des "nationalen Unterschiedes" gesonderte nationale Parteien aufzubauen. Auf diese Weise werden die für den Zentralisten zweitrangigen "nationalen Unterschiede" für den Föderalisten zum Fundament der nationalen Parteien.

Beschreiten wir diesen Weg weiter, so werden wir früher oder später zu dem Schlusse genötigt sein, dass die "nationalen" und noch irgendwelche anderen "Unterschiede", z.B. des armenischen Proletariers, die gleichen sind wie die der armenischen Bourgeoisie auch, dass der armenische Proletarier und der armenische Bourgeois ein und dieselben Sitten und Gebräuche, ein und denselben Charakter haben, dass sie ein Volk, eine unteilbare "Nation" bilden.

Die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation" hat soeben diesen löblichen Schritt getan. Sie erklärt in ihrem "Manifest" entschieden, dass man das "Proletariat (das armenische) nicht von der Gesellschaft (der armenischen) trennen darf: das vereinigte (armenische) Proletariat muss das vernünftigste und stärkste Organ des armenischen Volkes sein", dass das "armenische Proletariat, in einer sozialistischen Partei vereinigt, bestrebt sein muss, das armenische gesellschaftliche Denken zu bestimmen, dass das armenische Proletariat der leibliche Sohn seines Stammes sein wird" u. dgl. m. (siehe Artikel 3 des "Manifests" der "Armenischen Sozialdemokratischen Arbeiterorganisation").

Erstens ist es unbegreiflich, weshalb man "das armenische Proletariat nicht von der armenischen Gesellschaft trennen darf", wenn diese "Trennung" auf Schritt und Tritt erfolgt. Hat sich denn etwa nicht das vereinigte armenische Proletariat von der armenischen Gesellschaft "getrennt", als es im Jahre 1900 (in Tiflis) der armenischen Bourgeoisie und den bürgerlich denkenden Armeniern den Kampf ansagte?! Was stellt denn die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation" eigentlich vor, wenn nicht eine Klassenorganisation der armenischen Proletarier, die sich von den anderen Klassen der armenischen Gesellschaft "getrennt" haben? Oder ist vielleicht die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation" eine Organisation aller Klassen!? Und kann sie denn das kämpfende armenische Proletariat darauf beschränken, "das armenische gesellschaftliche Denken" zu bestimmen, ist es nicht verpflichtet vorwärtszuschreiten, diesem bis aufs Mark bürgerlichen "gesellschaftlichen Denken" den Kampf anzusagen und ihm revolutionären Geist einzuhauchen? Die Tatsachen besagen, dass es hierzu verpflichtet ist. Ist das aber der Fall, so ist es von selbst klar, dass das "Manifest" die Aufmerksamkeit des Lesers nicht auf die "Bestimmung des gesellschaftlichen Denkens" lenken durfte, sondern sie auf die Bekämpfung dieses Denkens lenken musste, auf die Notwendigkeit seiner Revolutionierung: damit würde es die Pflichten des "sozialistischen Proletariats" besser charakterisieren. Und schließlich, kann etwa das armenische Proletariat "der leibliche Sohn seines Stammes" sein, wenn ein Teil dieses Stammes - die armenische Bourgeoisie - wie eine Spinne sein Blut saugt, und ein anderer Teil - die armenische Geistlichkeit - nicht nur das Blut der Arbeiter saugt, sondern auch systematisch sein Bewusstsein korrumpiert? Alle diese Fragen sind einfach und unvermeidlich, wenn man die Sache vom Standpunkt des Klassenkampfes aus ansieht. Die Verfasser des "Manifests" aber bemerken diese Fragen nicht, weil sie die Sache von einem föderalistisch-nationalistischen Standpunkt aus betrachten, den sie vom "Bund" (dem jüdischen Arbeiterverband) ^[7] übernommen haben. Überhaupt haben sich die Verfasser des "Manifests" gleichsam das Ziel gesteckt, in allem dem "Bund" nachzuahmen. Sie haben in ihr "Manifest" auch Artikel 2 der vom .V. Kongress des "Bund" beschlossenen Resolution "Über die Stellung des 'Bund' in der Partei" aufgenommen. Sie nennen die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation" die einzige Verteidigerin der Interessen des armenischen Proletariats (siehe Artikel 3 des erwähnten "Manifests"). Die Verfasser des "Manifests" haben vergessen, dass die kaukasischen Komitees unserer Partei nun schon mehrere Jahre als die Vertreter der armenischen (und der anderen) Proletarier in Kaukasien gelten dass sie durch mündliche und gedruckte Propaganda und Agitation in armenischer Sprache in ihnen das Klassenbewusstsein entwickeln, sie während des Kampfes leiten usw., während die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation" erst vorgestern geboren worden ist. Alles dies haben sie vergessen, und es ist zu hoffen, dass sie noch vieles vergessen werden, nur um die organisatorischen und politischen Ansichten des "Bund" genauestens zu übernehmen.

Von hier aus ist es nicht weit bis zu dem "einheitlichen Boden gemeinsamen Handelns", den sowohl die Bourgeois als auch die Proletarier betreten, auf dem sie einander als Mitglieder ein und derselben "Nation" die Hand reichen sollen. Hierbei kann die pharisäische Politik des absolutistischen Zaren als "neuer" Beweis einer solchen Freundschaft erscheinen, und Reden über Klassenantagonismus werden als "unangebrachter Doktrinarismus" erscheinen. Dann aber wird noch irgendeine poetische Hand "kühner" in die vorläufig noch unter den Proletariern der Nationalitäten Russlands vorhandene engnationale Saiten greifen und sie auf die entsprechende Art zum Tönen bringen. Der chauvinistischen Scharlatanerie wird Kredit (Vertrauen) eingeräumt, die Freunde erscheinen als Feinde, die Feinde als Freunde, eine Verwirrung greift Platz und das Klassenbewusstsein des Proletariats Russlands stumpft ab.

Auf diese Weise würden wir, anstatt die *nationalen Schranken niederzureißen*, sie dank der Gnade der Föderalisten durch organisatorische Schranken noch mehr stärken; anstatt das Klassenbewusstsein des Proletariats zu fördern, werden wir es zurückwerfen und es

gefährlichen Prüfungen aussetzen. Und "freuen wird sich das Herz" des absolutistischen Zaren, denn ihm wäre es niemals gelungen, unbezahlte Gehilfen wie uns zu bekommen. Haben wir etwa danach gestrebt?

Und schließlich, während wir eine einheitliche, elastische, zentralisierte Partei brauchen, deren Zentralkomitee die Arbeiter ganz Russlands blitzschnell auf die Beine bringen und sie zum entscheidenden Sturmangriff gegen Selbstherrschaft und Bourgeoisie führen kann - steckt man uns einen missgestalteten, in einzelne Parteien zersplitterten "föderalistischen Bund" in die Hand! An Stelle einer scharfen gibt man uns eine verrostete Waffe und versichert uns: Damit werdet ihr mit euren Erzfeinden schneller Schluss machen!

Dahin führen uns die sozialdemokratischen Föderalisten!

Aber da wir nicht "die Verstärkung der nationalen Schranken", sondern ihre Niederreißung anstreben, da wir keine verrostete, sondern eine scharfe Waffe brauchen, um die jetzige Ungerechtigkeit mit der Wurzel auszureißen, da wir dem Feinde nicht Freude, sondern Leid bereiten und ihm den Garaus machen wollen, so ist es klar, dass unsere Pflicht darin besteht, uns von den Föderalisten abzuwenden und zur Lösung der "nationalen Frage" eine bessere Antwort zu finden.

II

Bisher haben wir davon gesprochen, wie die "nationale Frage" nicht gelöst werden darf. Sprechen wir jetzt davon, wie diese Frage gelöst werden muss, d. h. wie sie die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gelöst hat.

Es wird nicht überflüssig sein zu bemerken, dass die folgenden Ausführungen ein Kommentar sind zu den auf die nationale Frage bezüglichen Artikeln unseres Parteiprogramms.

Vor allem muss daran erinnert werden, dass die in *Russland* tätige sozialdemokratische Partei sich Sozialdemokratische Partei Russlands (und nicht *Russische* Sozialdemokratische Partei) nennt. Offenkundig wollte sie uns damit zeigen, dass sie unter ihrem Banner nicht nur die russischen Proletarier, sondern die Proletarier aller *Nationalitäten* Russlands sammeln, und folglich alle Maßnahmen treffen wird, um die zwischen ihnen errichteten *nationalen Schranken* niederzureißen.

Weiter hat unsere Partei die "nationale Frage" von dem sie umhüllenden Nebel gesäubert, der ihr ein geheimnisvolles Aussehen gab, sie hat diese Frage in die einzelnen Elemente zerlegt, jedem von ihnen den Charakter einer Klassenforderung verliehen und sie in ihrem Programm in Form von einzelnen Artikeln dargelegt. Damit hat sie uns klar gezeigt, dass die an und für sich genommenen so genannten "nationalen Interessen" und "nationalen Forderungen" keinen besonderen Wert haben, dass diese "Interessen" und "Forderungen" nur insoweit Aufmerksamkeit verdienen, als sie das Klassenbewusstsein des Proletariats und seine Klassenentwicklung fördern oder fördern können.

Durch alles dies hat die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands klar den von ihr eingeschlagenen Weg und die Position bezeichnet, die sie bei der Lösung der "nationalen Frage" einnimmt.

Aus welchen Teilen besteht die "nationale Frage"?

Was fordern die Herren sozialdemokratischen Föderalisten?

1. "*Bürgerliche Gleichheit für die Nationalitäten Russlands*"?

Ihr regt euch auf über die in Russland herrschende bürgerliche Ungleichheit? Ihr wollt den Nationalitäten Russlands die ihnen von der Regierung geraubten Bürgerrechte zurückgeben und verlangt deshalb für diese Nationalitäten die bürgerliche Gleichheit? Aber sind wir denn etwa gegen diese Forderung? Wir verstehen sehr wohl, welche große Bedeutung die Bürgerrechte für die Proletarier haben. Bürgerrechte sind eine Waffe im Kampf; diese Rechte

rauben, heißt die Waffe rauben; wer aber wüsste nicht, dass waffenlose Proletarier nicht gut kämpfen können? Für das Proletariat Russlands aber ist es notwendig, dass die Proletarier aller Nationalitäten Russlands gut kämpfen, denn je besser diese Proletarier kämpfen werden, um so mehr Klassenbewusstsein werden sie haben, und je mehr Klassenbewusstsein sie haben, um so fester wird die Klasseneinheit des Proletariats Russlands sein. Jawohl, alles das ist uns bekannt, und deshalb kämpfen wir und werden wir mit allen unseren Kräften für die bürgerliche Gleichheit der Nationalitäten Russlands kämpfen! Lest Artikel 7 unseres Parteiprogramms, wo die Partei von "der vollen Gleichberechtigung aller Bürger, ohne Unterschied von Geschlecht, Religion, Rasse und *Nationalität*" spricht, - und ihr werdet sehen, dass die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands die Verwirklichung dieser Forderungen übernimmt.

2. Was fordern die sozialdemokratischen Föderalisten weiter?

Ihr regt euch auf über die Tatsache, dass es den Proletariern der "fremden" Nationalitäten Russlands fast verboten ist, in ihrer Muttersprache zu lernen und in öffentlichen, staatlichen und anderen Institutionen ihre Muttersprache zu sprechen? Wahrlich, Grund genug, sich aufzuregen! Die Sprache ist ein Werkzeug der Entwicklung und des Kampfes. Verschiedene Nationen haben verschiedene Sprachen. Die Interessen des Proletariats Russlands erfordern, dass die Proletarier der Nationalitäten Russlands das volle Recht haben, sich *derjenigen Sprache* zu bedienen, in der sie leichter Bildung erwerben, in der sie ihre Feinde in den Versammlungen, in öffentlichen, staatlichen und anderen Institutionen besser bekämpfen können. *Diese* Sprache ist anerkanntermaßen die *Muttersprache*. Die Proletarier der "fremden" Nationalitäten werden der Muttersprache beraubt, und dazu können wir doch wohl nicht schweigen, sagen sie. Wie antwortet aber darauf unser Parteiprogramm dem Proletariat Russlands? Lest Artikel 8 unseres Parteiprogramms, worin unsere Partei fordert: "Das Recht der Bevölkerung, in der Muttersprache Bildung zu erwerben, gesichert dadurch, dass auf Kosten des Staates und der Selbstverwaltungsorgane die hierfür notwendigen Schulen geschaffen werden; das Recht jedes einzelnen Bürgers, sich in Versammlungen der Muttersprache zu bedienen; die Gleichberechtigung der Muttersprache mit der Staatssprache in allen lokalen gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen", - lest alles dies und überzeugt euch, dass die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands die Verwirklichung auch dieser Forderung übernimmt.

Was fordern die sozialdemokratischen Föderalisten noch?

3. "Selbstverwaltung für die Nationalitäten Russlands"?

Ihr wollt damit sagen, dass man nicht ein und dieselben Gesetze gleichmäßig auf die verschiedenen Gegenden des Russischen Reiches anwenden kann, die sich durch die Eigenart der Lebensverhältnisse und durch die Zusammensetzung der Bevölkerung voneinander unterscheiden? Ihr wollt, dass den besagten Gegenden das Recht eingeräumt wird, die allgemeinen Staatsgesetze ihren eigenartigen Bedingungen anzupassen? Wenn dem so ist, wenn das der Inhalt eurer Forderung ist, so muss man ihr auch die entsprechende Form geben, muss man mit der nationalistischen Nebelhaftigkeit, dem Wirrwarr aufräumen und die Dinge bei ihrem Namen nennen. Und wenn ihr diesem Ratschlag folgt, so werdet ihr euch davon überzeugen, dass wir nichts gegen diese Forderung einzuwenden haben. Wir hegen keinerlei Zweifel, dass die verschiedenen Gegenden des Russischen Reiches, die sich durch die Eigenart der Lebensverhältnisse und durch die Zusammensetzung der Bevölkerung voneinander unterscheiden, die Staatsverfassung nicht in gleicher Weise anwenden können, dass es gilt, diesen Gegenden das Recht einzuräumen, die allgemeine Staatsverfassung in der Form zu verwirklichen, in der sie aus ihr den größten Nutzen ziehen, in der sie die im Volke

vorhandenen politischen Kräfte am vollständigsten entwickeln werden. Dies erfordern die Klasseninteressen des Proletariats Russlands. Und wenn ihr Artikel 3 unseres Parteiprogramms nachlest, wo unsere Partei "weitgehende örtliche Selbstverwaltung, Gebietselbstverwaltung für diejenigen Gegenden, die sich durch besondere Lebensverhältnisse und durch die Zusammensetzung der Bevölkerung auszeichnen", fordert, so werdet ihr sehen, dass die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands zuerst diese Forderung von dem nationalistischen Nebel gesäubert und dann ihre Verwirklichung übernommen hat.

4. Ihr verweist uns auf die zaristische Selbstherrschaft, die die "nationale Kultur" der "fremden" Nationalitäten Russlands brutal verfolgt, die sich auf Strauchrittermanier in ihr inneres Leben einmischt und sie von allen Seiten bedrängt, die die kulturellen Einrichtungen der Finnländer barbarisch zerstört hat (und auch weiter zerstört), das armenische nationale Eigentum geraubt hat usw.? Ihr verlangt Garantien gegen die räuberischen Gewalttaten der Selbstherrschaft? Aber sehen wir denn nicht die Gewalttaten der zaristischen Selbstherrschaft, und haben wir etwa nicht ständig gegen diese Gewalttaten gekämpft?! Gegenwärtig ist es für jeden augenscheinlich, wie die jetzige Regierung Russlands die "fremden" Nationalitäten Russlands bedrängt und würgt. Ebenso wenig unterliegt es einem Zweifel, dass diese Politik der Regierung von Tag zu Tag das Klassenbewusstsein des Proletariats Russlands korrumpiert und gefährlichen Prüfungen aussetzt. Folglich werden wir stets und überall gegen die korrumpierende Politik der Zarenregierung kämpfen. Folglich werden wir stets und überall nicht nur die nützlichen, sondern sogar die unnützen Einrichtungen dieser Nationalitäten gegen die Polizeigewalttaten der Selbstherrschaft verteidigen, da die Interessen des Proletariats Russlands uns sagen, dass nur die Nationalitäten selbst das Recht haben, diese oder jene Seite ihrer nationalen Kultur aufzuheben oder zu entwickeln. Lest jedoch Artikel 9 unseres Programms. Ist denn etwa nicht hiervon die Rede in Artikel 9 unseres Parteiprogramms, der, nebenbei gesagt, sowohl unter unseren Feinden als auch unter unseren Freunden viel Gerede hervorgerufen hat?

Hier aber unterbricht man uns und rät uns, von Artikel 9 nicht weiter zu sprechen. Warum? fragen wir. "Weil", antworten sie uns, dieser Artikel unseres Programms den Artikeln 3, 7 und 8 des gleichen Programms "grundlegend widerspricht", denn wird den Nationalitäten das Recht eingeräumt, alle ihre nationalen Angelegenheiten nach freiem Ermessen zu regeln (siehe Artikel 9), dann könne es in dem erwähnten Programm keinen Platz geben für die Artikel 3, 7 und 8, - und umgekehrt, wenn diese Artikel im Programm bleiben, dann müsse zweifellos Artikel 9 aus dem Programm gestrichen werden. Das "Sakartwelo" (Wir berühren hier das "Sakartwelo" nur, um den Inhalt von Artikel 9 besser zu erläutern. Das Ziel des vorliegenden Artikels ist die Kritik der sozialdemokratischen Föderalisten, und nicht der "Sakartweloisten", die sich von ersteren grundlegend unterscheiden (siehe Kapitel I.) spricht unzweifelhaft in ähnlichem Sinne, wenn es mit der ihm eigenen Leichtfertigkeit fragt: "Was ist das für eine Logik - der Nation zu sagen: ich gewähre dir Gebietselbstverwaltung, - und sie gleichzeitig daran zu erinnern, dass sie das Recht hat, nach freiem Ermessen alle ihre nationalen Angelegenheiten zu regeln?" (Siehe "Sakartwelo" Nr. 9.) In das Programm hat sich "offenbar" ein logischer Widerspruch eingeschlichen, zur Beseitigung dieses Widerspruchs muss man "offenbar" irgendeinen oder mehrere Artikel aus dem Programm streichen! Jawohl, "unbedingt" streichen, denn sonst, seht ihr wohl, protestiert die Logik selbst durch den Mund des unlogischen "Sakartwelo".

Man erinnert sich einer alten Erzählung. Es war einmal ein "weiser Anatom". Er verfügte über "alles Notwendige", was ein "richtiger" Anatom braucht: ein Diplom, ein Gebäude, Instrumente, übermäßige Präentionen. Nur wenig fehlte ihm - die Kenntnis der Anatomie. Eines Tages wandte man sich an ihn mit dem Ersuchen, zu erklären, welcher Zusammenhang zwischen den Teilen des Skeletts bestehe, die auf dem Seziertisch durcheinander geworfen lagen. So bot sich unserem "berühmten Weisen" Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Der "Weise" schritt mit viel Getue und großer Feierlichkeit ans "Werk"! Aber welch ein Malheur!

Der "Weise" verstand keinen Deut von der Anatomie, er wusste nicht, welche Teile zueinander gehörten, damit schließlich das ganze Skelett zusammenkäme! Lange mühte sich der Arme, er vergoss viel Schweiß, aber vergeblich! Schließlich, als er alles durcheinander gebracht hatte und nichts dabei herauskam, ergriff er mehrere Teile des Skeletts, warf sie weit von sich und beschimpfte hierbei philosophisch die "böswilligen" Personen, die angeblich nicht die richtigen Teile des Skeletts auf seinen Tisch gelegt hatten. Die Zuschauer machten sich natürlich über den "weisen Anatomen" lustig.

Ein ähnliches "Erlebnis" hatte auch das "Sakartwelo". Es kam auf den Einfall, unser Parteiprogramm auseinander zunehmen, es stellte sich jedoch heraus, dass es nicht wusste, was denn nun unser Programm darstellt und wie es auseinander genommen werden muss, es begriff nicht, welcher Zusammenhang zwischen den einzelnen Artikeln dieses Programms besteht und was jeder Artikel im einzelnen darstellt, - und es rät uns "philosophisch": Da ich die und die Artikel eures Programms nicht begriffen habe, deshalb (!) ist es notwendig, sie aus dem Programm hinauszwerfen.

Aber ich will mich nicht lustig machen über das ohnehin schon lächerliche "Sakartwelo", - heißt es doch: Den Liegenden schlägt man nicht! Im Gegenteil, ich bin sogar bereit, ihm bei der Erläuterung unseres Programms behilflich zu sein, aber unter der Bedingung, dass es 1. seine Unwissenheit selber eingesteht; 2. mich aufmerksam anhört und 3. sich mit der Logik verträgt.

Ich halte es für notwendig, dem Leser mitzuteilen, dass das "Sakartwelo" von den ersten Nummern an der Logik, als den Ketten, gegen die gekämpft werden muss, den Krieg erklärt hat. Man braucht nicht darauf zu achten, dass sich das "Sakartwelo" häufig auf die Logik beruft, es tut das aus der ihm eigenen Leichtfertigkeit und Vergesslichkeit.

Die Sache ist die. Artikel 3, 7 und 8 unseres Programms sind auf dem Boden des *politischen Zentralismus* entstanden. Als die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands diese Artikel in ihr Programm aufnahm, ließ sie sich von der Erwägung leiten, dass die so genannte "endgültige" Lösung der "nationalen Frage", d. h. die "Befreiung" der "fremden" Nationalitäten Russlands, allgemein gesprochen, unmöglich ist, solange sich die politische Herrschaft in den Händen der Bourgeoisie befindet. Dies hat zweierlei Ursachen: erstens schlägt die jetzige wirtschaftliche Entwicklung allmählich eine Brücke zwischen den "fremden Nationalitäten" und "Russland", sie stellt eine immer größere Verbindung unter ihnen her und erweckt dadurch freundschaftliche Gefühle in den führenden Kreisen der Bourgeoisie dieser Nationalitäten, was ihren "nationalen Befreiungsbestrebungen" den Boden entzieht; und zweitens wird, allgemein gesprochen, das Proletariat die so genannte "nationale Befreiungsbewegung" nicht unterstützen, da jede solche Bewegung bisher Wasser auf die Mühle der Bourgeoisie war, das Klassenbewusstsein des Proletariats korrumpierte und verstümmelte. Diese Erwägungen haben die Idee des politischen Zentralismus und die durch sie bedingten Artikel 3, 7 und 8 unseres Parteiprogramms ins Leben gerufen.

Aber das ist, wie oben gesagt, die *allgemeine* Einstellung.

Dies schließt jedoch nicht aus, dass ökonomische und politische Bedingungen eintreten können, unter denen die fortschrittlichen Kreise der Bourgeoisie der "fremden" Nationalitäten die "nationale Befreiung" wünschen werden.

Es kann auch vorkommen, dass eine solche Bewegung sich für die Entwicklung des Klassenbewusstseins des Proletariats als vorteilhaft erweist.

Wie muss unsere Partei dann vorgehen?

Gerade für solche möglichen Fälle wurde in unser Programm der Artikel 9 aufgenommen, gerade in Voraussicht solcher möglichen Umstände wird den Nationalitäten ein Recht eingeräumt, kraft dessen sie sich bemühen werden, ihre nationalen Angelegenheiten entsprechend ihren Wünschen zu regeln (z. B. sich ganz "zu befreien", sich loszutrennen).

Unsere Partei, die Partei, die es sich zum Ziel steckt, die Führerin des kämpfenden Proletariats ganz Russlands zu sein, muss auf solche möglichen Fälle im Leben des Proletariats

vorbereitet sein, und musste gerade deshalb einen derartigen Artikel in ihr Programm aufnehmen.

So muss jede umsichtige, weit blickende Partei handeln.

Es stellt sich jedoch heraus, dass ein derartiger Sinn des Artikels 9 die "Weisen" aus dem "Sakartwelo" und auch einige sozialdemokratische Föderalisten nicht befriedigt. Sie verlangen eine "entschiedene", "direkte" Antwort auf die Frage: Ist die "nationale Unabhängigkeit" für das Proletariat vorteilhaft oder unvorteilhaft?'

Siehe den Artikel eines "Alten (d. h. veralteten!) Revolutionärs" in Nr.9 des "Sakartwelo".

Ich erinnere mich der russischen Metaphysiker der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die die damaligen Dialektiker aufdringlich fragten, ob der Regen für die Ernte nützlich oder schädlich sei, und von ihnen eine "entschiedene" Antwort verlangten. Den Dialektikern fiel es nicht schwer zu beweisen, dass eine solche Fragestellung völlig unwissenschaftlich sei, dass man zu verschiedenen Zeiten auf solche Fragen verschieden antworten müsse, dass der Regen während einer Dürre nützlich, während einer Regenzeit jedoch unnütz und sogar schädlich sei, dass folglich die Forderung einer "entschiedenen" Antwort auf eine solche Frage eine ausgesprochene Dummheit sei.

Derartige Beispiele aber haben der Zeitung "Sakartwelo" nicht zum Nutzen gereicht.

Eine ebenso "entschiedene" Antwort verlangten von den Marxisten die Nachfolger Bernsteins auf die Frage: Sind die Genossenschaften (d. h. Konsum- und Produktivgenossenschaften) für das Proletariat nützlich oder schädlich? Den Marxisten fiel es nicht schwer, die Inhaltslosigkeit einer derartigen Fragestellung zu beweisen. Sie setzten sehr einfach auseinander, dass alles von Zeit und Ort abhängt, dass dort, wo das Klassenbewusstsein des Proletariats das gehörige Entwicklungsniveau erreicht hat, wo die Proletarier zu einer starken politischen Partei zusammengeschlossen sind, die Genossenschaften dem Proletariat großen Nutzen bringen können, wenn die Partei selbst ihre Schaffung und Führung in die Hand nimmt, dort aber, wo diese Bedingungen fehlen, die Genossenschaften für das Proletariat schädlich seien, da sie bei den Arbeitern kleinhändlerische Tendenzen und zünftlerische Abgeschlossenheit hervorrufen, und damit ihr Klassenbewusstsein trüben.

Aber auch dieses Beispiel hat den "Sakartweloisten" nicht zum Nutzen gereicht. Sie fragen noch hartnäckiger, ob die nationale Unabhängigkeit für das Proletariat nützlich oder schädlich sei? Gebt darauf eine entschiedene Antwort!

Wir sehen jedoch, dass die Umstände, die eine "nationale Befreiungsbewegung" unter der Bourgeoisie der "fremden" Nationalitäten ins Leben rufen und entwickeln können, vorläufig noch nicht vorhanden, und in Zukunft nicht gerade unvermeidlich sind, - wir haben sie nur als möglich vorausgesetzt. Außerdem kann man doch vorläufig unmöglich wissen, auf welcher Entwicklungsstufe dann das Klassenbewusstsein des Proletariats stehen und wie nützlich oder schädlich diese Bewegung für das Proletariat sein wird! Es fragt sich, auf welchem Boden eine "entschiedene" Antwort auf diese Frage begründet (Die Herren "Sakartweloisten" begründen ihre Forderungen immer auf Sand und können sich nicht vorstellen, dass es Leute gibt, die für ihre Forderungen einen festeren Grund und Boden finden können.) werden soll, woraus sie abzuleiten ist. Und ist es etwa nicht dumm, angesichts einer solchen Sachlage eine "entschiedene" Antwort zu verlangen?

Es ist klar, dass man die Lösung dieser Frage den "fremden" Nationalitäten selbst überlassen muss, wir aber müssen ihnen das Recht auf die Lösung dieser Frage erkämpfen. Mögen die Nationalitäten selbst entscheiden, wenn dies erforderlich sein wird, ob die "nationale Unabhängigkeit" für sie nützlich oder schädlich ist, und wenn sie nützlich ist, in welcher Form sie verwirklicht werden soll. Nur sie allein können über diese Frage entscheiden!

Somit wird laut Artikel 9 den "fremden" Nationalitäten das Recht eingeräumt, ihre nationalen Angelegenheiten entsprechend ihren Wünschen zu regeln. Wir aber sind laut dem gleichen Artikel verpflichtet, danach zu streben, dass die Wünsche dieser Nationalitäten wirklich sozialdemokratische Wünsche sind, dass diese Wünsche von den Klasseninteressen des Proletariats ausgehen, zu welchem Zweck es notwendig ist, die Proletarier dieser

Nationalitäten in sozialdemokratischem Geiste aufzuklären, manche reaktionäre "nationale" Sitten, Gebräuche und Einrichtungen einer strengen sozialdemokratischen Kritik zu unterwerfen, was uns durchaus nicht hindern wird, die nämlichen Sitten, Gebräuche und Einrichtungen gegen polizeiliche Gewalt zu verteidigen!

Das ist der Grundgedanke des Artikels 9.

Es ist leicht zu sehen, welcher tiefe logische Zusammenhang besteht zwischen diesem Artikel unseres Programms und den Prinzipien des proletarischen Klassenkampfes. Und da unser ganzes Programm auf diesem Prinzip aufgebaut ist, so ist der logische Zusammenhang des Artikels 9 mit allen übrigen Artikeln unseres Parteiprogramms von selbst klar.

Das stumpfsinnige "Sakartwelo" wird eben deshalb ein "weises" Presseorgan genannt, weil es solche einfachen Gedanken nicht verdauen kann.

Was ist denn nun noch von der "nationalen Frage" übrig geblieben?

5. "Der Schutz des nationalen Geistes und seiner Eigenheiten"?

Aber was sind dieser "nationale Geist und seine Eigenheiten"? Die Wissenschaft hat durch den Mund des dialektischen Materialismus schon lange nachgewiesen, dass es keinerlei "nationalen Geist" gibt noch geben kann. Hat irgendjemand diese Ansicht des dialektischen Materialismus widerlegt? Die Geschichte berichtet uns, dass niemand sie widerlegt hat. Folglich sind wir verpflichtet, uns mit der erwähnten Ansicht der Wissenschaft einverstanden zu erklären, sind wir verpflichtet, gemeinsam mit der Wissenschaft zu wiederholen, dass es keinerlei "nationalen Geist" gibt noch geben kann. Und wenn dem so ist, wenn es keinerlei "nationalen Geist" gibt, - so ist es von selbst klar, dass jede Verteidigung dessen, was nicht existiert, eine logische Dummheit ist, die unvermeidlich die entsprechenden historischen (unerwünschten) Folgen nach sich zieht. Von solchen "philosophischen" Dummheiten zu reden, steht höchstens dem "Sakartwelo" an, dem "Organ der revolutionären Partei der georgischen Sozialföderalisten" (siehe "Sakartwelo" Nr.9).

Was stellt denn nun die sich so seltsam nennende "Partei" dar? Das "Sakartwelo" erzählt (siehe Beilage I zu Nr. 10 des „Sakartwelo“), dass "in diesem Frühjahr im Ausland georgische Revolutionäre zusammentraten: georgische Anarchisten, Anhänger des 'Sakartwelo', georgische Sozialrevolutionäre und. . . sich vereinigten. . . zu einer 'Partei' der georgischen Sozialföderalisten" ... Jawohl, eben Anarchisten, die mit Herz und Seele jede Politik verachten, Sozialrevolutionäre, die die Politik vergöttern, "Sakartweloisten", die alle terroristischen und anarchistischen Maßnahmen ablehnen, - ein solches buntscheckiges und sich gegenseitig ablehnendes Publikum hat sich, wie sich herausstellt, zu einer... "Partei" zusammengeschlossen! Eine ideale Buntscheckigkeit, wie sie sich ein Mensch nur irgendwann vorzustellen vermag! Hier wird man sich gewiss nicht langweilen! Es irren die Organisatoren, die behaupten, dass es für den Zusammenschluss von Menschen zu einer Partei Prinzipiengemeinschaft bedarf! Nicht Prinzipiengemeinschaft, sagt uns dieses buntscheckige Publikum, sondern Prinzipienlosigkeit ist der Boden, auf dem eine "Partei" errichtet werden soll! Fern seien uns "Theorien" und Prinzipien - diese Sklavenketten! Je schneller wir uns von ihnen befreien, desto besser, - philosophiert dieses buntscheckige Publikum. Und wirklich, kaum haben sich diese Leute von Prinzipien befreit, so haben sie sofort, mit einer Handbewegung, ein . . . Kartenhaus - Verzeihung - eine "Partei der georgischen Sozialföderalisten" errichtet. Es stellt sich heraus, dass "siebeneinhalb Menschen" jederzeit eine "Partei" schaffen können, sobald sie zusammenkommen! Und wie soll man hier nicht lachen, wenn diese Ignoranten, diese "Offiziere" ohne Armee, zu philosophieren beginnen: die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands sei "antisozialistisch, reaktionär" usw.; die russischen Sozialdemokraten seien "Chauvinisten"; der Kaukasische Verband unserer Partei füge sich "sklavisch" dem Zentralkomitee der Partei (Ich muss bemerken, dass die koordinierten Aktionen der einzelnen Teile unserer Partei einigen unnormalen "Individuen" als "sklavische Unterwerfung" erscheinen. Alles das kommt von Nervenschwäche, versichern die Ärzte.) usw. (siehe Resolution der ersten Konferenz der georgischen Revolutionäre). Besseres war von den archäologischen Überresten aus den Zeiten Bakunins auch nicht zu erwarten. Wie die Bäume, so die Früchte, wie die Fabriken, so auch die Waren.

So ist es um die nationale Frage bestellt.

Wie man sieht, hat unsere Partei sie in einzelne Teile zergliedert, ihre Lebensäfte übernommen, sie auf die Venen ihres Programms verteilt und durch alles dies gezeigt, wie die "nationale Frage" in der Sozialdemokratie gelöst werden muss, um die nationalen Schranken auf den Grund niederzureißen, ohne von unseren Prinzipien für einen Augenblick abzugehen.

Wozu braucht man - fragt es sich - einzelne nationale Parteien? Oder: Wo ist denn jene sozialdemokratische "Basis", auf den die organisatorischen und politischen Anschauungen der sozialdemokratischen Föderalisten beruhen sollen? Eine solche "Basis" ist nicht zu sehen, sie existiert nicht. Die sozialdemokratischen Föderalisten hängen in der Luft.

Aus einer so unbequemen Lage können sie auf zweierlei Art herauskommen. Entweder müssen sie endgültig abgehen vom Standpunkt des revolutionären Proletariats und das Prinzip der Festigung der nationalen Schranken annehmen (Opportunismus in seiner föderalistischen Form); oder aber sie müssen jeglichem Föderalismus in der Parteiorganisation entsagen, kühn das Banner der Niederreißung der nationalen Schranken erheben und sich zusammenscharen in dem einheitlichen Lager der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands.

"Proletariatis Brdsola"

(„Der Kampf des Proletariats“) Nr. 7,

1. September 1904.

Artikel ohne Unterschrift.

Nach der autorisierten russischen Übersetzung

Aus dem Georgischen

ANMERKUNGEN

1. „*Brdsole*“ („Der Kampf“) - die erste illegale georgische Zeitung der Tifliser sozialdemokratischen Organisation, ihrer der Leninschen „Iskra“ folgenden Gruppe. Der Initiator bei der Gründung der Zeitung „*Brdsole*“ war J. W. Stalin. Die Herausgabe der Zeitung „*Brdsole*“ war ein Resultat des Kampfes, den die revolutionäre Minderheit des „*Messame-Dassi*“, der ersten sozialdemokratischen Organisation Georgiens (J. W. Stalin, W. Z. Kezchoweli, A. G. Zulukidse) seit 1898 gegen deren opportunistische Mehrheit (Jordania u. a.) in der Frage der Schaffung einer illegalen revolutionären marxistischen Presse führte. „*Brdsole*“ wurde in Baku in der illegalen Druckerei gedruckt, die im Auftrag des revolutionären Flügels der Tifliser sozialdemokratischen Organisation von einem vertrauten Mitarbeiter J. W. Stalins, W. Z. Kezchoweli, eingerichtet worden war. Ihm wurde auch die mit der Herausgabe der Zeitung verbundene praktische Arbeit übertragen. Die richtunggebenden Artikel in „*Brdsole*“ über die Fragen des Programms und der Taktik der revolutionären marxistischen Partei stammen aus der Feder J. W. Stalins. Es erschienen vier Nummern der Zeitung „*Brdsole*“: Nr. 1 im September 1901, Nr. 2/3 im November/Dezember 1901 und Nr. 4 im Dezember 1902, „*Brdsole*“, nächst der „Iskra“ die beste marxistische Zeitung in Russland, verfocht die unauflösliche Verbindung des revolutionären Kampfes des transkaukasischen Proletariats mit dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse ganz Russlands. „*Brdsole*“ verteidigte die theoretischen Grundlagen des revolutionären Marxismus und propagierte ebenso wie die Leninsche „Iskra“ die Notwendigkeit des Übergangs der sozialdemokratischen Organisationen zur politischen Massenagitation, zum politischen Kampf gegen die Selbstherrschaft, und verfocht die Leninsche Idee der Hegemonie des Proletariats in der bürgerlich-demokratischen Revolution. Im Kampf gegen die „Ökonomen“ begründete „*Brdsole*“ die Notwendigkeit der Schaffung einer einheitlichen revolutionären Partei der Arbeiterklasse und entlarvte die liberale Bourgeoisie, die Nationalisten und Opportunisten aller Spielarten. Die Leninsche „Iskra“ vermerkte das Erscheinen von Nr. 1 der Zeitung „*Brdsole*“ als ein Ereignis von großer Bedeutung.
2. „*Rabotschaja Mysl*“ („Arbeitergedanke“) - eine Zeitung, die offen die opportunistischen Ansichten der „Ökonomen“ vertrat; erschien von Oktober 1897 bis Dezember 1902. Es erschienen 16 Nummern.
3. Gesetz vom 2. Juni 1897 setzte den Arbeitstag für die Arbeiter der Industriebetriebe und der Eisenbahnwerkstätten mit 11 ½ Stunden fest; gleichzeitig schränkte das Gesetz die Zahl der Feiertage für die Arbeiter ein.
4. Gemeint sind die „Provisorischen Bestimmungen über die Ableistung der Militärpflicht durch die Studierenden der Hochschulen“, die am 29. Juli 1899 von der Regierung bestätigt worden waren. Auf Grund dieser Bestimmungen wurden Studenten, die an kollektiven Kundgebungen gegen das in den Hochschulen aufgerichtete Polizeiregime teilnahmen, aus den Lehranstalten ausgeschlossen und als Gemeine für ein bis drei Jahre in die zaristische Armee gesteckt.
5. „*Sakartwelo*“ („Georgien“) - Zeitung der Auslandsgruppe der georgischen Nationalisten, die zum Kern der bürgerlich-nationalistischen Partei der Sozialföderalisten wurde; erschien 1903-1905 in georgischer und französischer Sprache in Paris. Der Partei der georgischen Föderalisten (die im April 1904 in Genf gebildet wurde) gehörten außer der Gruppe „*Sakartwelo*“ Anarchisten, Sozialrevolutionäre und Nationaldemokraten an. Die Hauptforderung der Föderalisten war die nationale Autonomie Georgiens im Rahmen des gutsherrlich-bürgerlichen Russischen Reichs. In den Jahren der Reaktion wurden sie zu offenen Gegnern der Revolution.

6. Die "Armenische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation" wurde bald nach dem II. Parteitag der SDAPR von armenischen nationalföderalistischen Elementen gegründet. W. I. Lenin vermerkte die enge Verbindung dieser Organisation mit dem "Bund". *"Das ist eine Kreatur des ‚Bund‘, nicht mehr, eigens ersonnen zwecks Nahrung des kaukasischen Bundismus ... Die kaukasischen Genossen sind alle gegen diese Bande von Literaten und Desorganisatoren"*, schrieb W. I. Lenin am 7. September (n. St.) 1905 an die Mitglieder des Zentralkomitees (siehe Lenin-Sammelband V, S. 493, russ.).
7. „Bund“ (Allgemeiner Jüdischer Arbeiterverband in Litauen, Polen und Russland) - eine jüdische kleinbürgerliche, opportunistische Organisation. Wurde im Oktober 1897 auf einem Kongress in Wilna gegründet. Der "Bund" war vorwiegend unter den jüdischen Handwerkern tätig. Auf dem 1. Parteitag der SDAPR 1898 "als eine autonome Organisation, die nur in den das jüdische Proletariat speziell berührenden Fragen selbständig ist", in die Partei eingetreten, war der "Bund" der Träger des Nationalismus und des Separatismus in der Arbeiterbewegung Russlands. Der bürgerlich-nationalistische Standpunkt des "Bund" wurde von der Leninschen "Iskra" scharf kritisiert. Die kaukasischen "Iskra"-Anhänger unterstützten W. I. Lenin voll und ganz in seinem Kampf gegen den "Bund"
8. Gemeint sind die Parteikomitees, die sich im März 1903 in Tiflis auf dem I. Kongress der sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen Kaukasiens zum Kaukasischen Bund der SDAPR vereinigten. Auf dem Kongress waren die Organisationen von Tiflis, Baku, Batum, Kutais, Gurien und andere Organisationen vertreten. Der Kongress billigte die politische Linie der Leninschen "Iskra", nahm als Leitlinie den Programmentwurf der "Iskra" und der "Sarja" an, arbeitete ein besonderes Statut des Bundes aus und erhob es zum Beschluss. Der I. Kongress des Kaukasischen Bundes legte das Fundament für die internationale Struktur der sozialdemokratischen Organisationen in Kaukasien. Der Kongress schuf ein leitendes Parteiorgan - das Kaukasische Bundeskomitee der SDAPR, in das in seiner Abwesenheit J. W. Stalin gewählt wurde, der damals im Batumer Gefängnis in Haft saß. Nach seiner Flucht aus der Verbannung und seiner Rückkehr nach Tiflis Anfang 1904 trat J. W. Stalin an die Spitze des Kaukasischen Bundeskomitees der SDAPR.
9. Die beiden Briefe J. W. Stalins aus Kutais wurden unter der Korrespondenz gefunden, die W. I. Lenin und N. K. Krupskaja mit den bolschewistischen Organisationen in Russland geführt haben. Diese Briefe schrieb J. W. Stalin, als er sich im September/Oktober 1904 in Kutais aufhielt. Adressiert waren sie an M. Dawitaschwili, einen seiner Genossen von der revolutionären Arbeit in Transkaukasien her, der damals in Leipzig lebte und der Leipziger Gruppe der Bolschewiki angehörte. D. Suliaschwili, ein anderes Mitglied dieser Leipziger Gruppe der Bolschewiki, schrieb über diese Briefe in seinen Erinnerungen: "Wir erhielten vom Genossen Stalin begeisterte Briefe über Lenin. Die Briefe bekam Genosse M. Dawitaschwili. Genosse Stalin sprach sich in diesen Briefen enthusiastisch über Lenin aus, über seine unbeugsame, rein marxistische Taktik, darüber, wie er die Fragen des Parteaufbaus löste usw. In einem dieser Briefe nannte Genosse Stalin Lenin einen ‚Bergadler‘ und gab seiner Bewunderung Ausdruck über dessen unversöhnlichen Kampf gegen die Menschewiki. Wir sandten diese Briefe an Lenin und erhielten von ihm bald eine Antwort, in der er Stalin den ‚flammenden Kolchiden‘ nannte." (Siehe *L. Beria*, "Zur Geschichte der bolschewistischen Organisationen in Transkaukasien", neue, erweiterte [3. deutsche] Ausgabe, Moskau 1940, S. 86 [deutsche Neuausgabe Berlin 1949].) Die georgischen Originale der Briefe waren nicht aufzufinden.

10. Gemeint ist die neue, die menschewistische "Iskra". Nach dem II. Parteitag der SDAPR bemächtigten sich die Menschewiki unter Beihilfe Plechanows der "Iskra" und bedienten sich ihrer zur Bekämpfung W. I. Lenins und der Bolschewiki. Sie begannen in der Zeitung offen ihre opportunistischen Ansichten zu propagieren. Die menschewistische "Iskra" erschien bis zum Oktober 1905.
11. Im Herbst 1904, nachdem sich die Menschewiki der Redaktion der "Iskra" bemächtigt hatten, gründete W. D. Bontsch-Brujewitsch im Auftrage W. I. Lenins einen besonderen Verlag, dessen Aufgabe es war, "Parteiliteratur, besonders den prinzipiellen Standpunkt der Mehrheit des II. Parteitags verfechtende Literatur", herauszugeben. Der Parteirat und das Zentralkomitee, die sich damals in den Händen der Menschewiki befanden, legten dem Druck und der Verbreitung der bolschewistischen Literatur alle erdenklichen Hindernisse in den Weg. Aus diesem Anlass fasste die Konferenz der bolschewistischen Komitees Kaukasiens im November 1904 die folgende Resolution "Über die Literatur der Mehrheit": "Die Konferenz fordert das ZK auf, den Parteikomitees neben der übrigen Parteiliteratur, die die Meinungsverschiedenheiten in der Partei klarstellt, die Literatur der Gruppe Bontsch-Brujewitschs und Lenins zuzustellen." Ende Dezember 1904 ging die Verlagstätigkeit an die von W. I. Lenin gegründete Zeitung "Wperjod" ("Vorwärts") über.
12. Die "Deklaration der 22" ist ein von W. I. Lenin geschriebener Aufruf "An die Partei". Dieser Aufruf wurde auf einer Beratung der Bolschewiki, die im August 1904 unter Lenins Leitung in der Schweiz stattfand, angenommen. Die in dem Briefe J. W. Stalins erwähnte Broschüre "An die Partei" enthält außer dem Aufruf "An die Partei" die Resolutionen des Rigaer und des Moskauer Komitees, ferner die Resolution der Genfer bolschewistischen Gruppe, die sich den Beschlüssen der Beratung der 22 Bolschewiki anschlossen. Der Aufruf "An die Partei" wurde für die Bolschewiki zum Programm des Kampfes für den III. Parteitag. Die meisten Komitees der SDAPR erklärten sich mit den Beschlüssen der bolschewistischen Beratung solidarisch. Im September 1904 schlossen sich das Kaukasische Bundeskomitee sowie die Komitees von Tiflis und Imeretino-Mingrelien der "Deklaration der 22" an und entfalteten eine Agitation für die sofortige Einberufung des III. Parteitags.
13. W. I. Lenins Artikel "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" wurde im September 1904 geschrieben. Der Artikel ist die Antwort auf ein Feuilleton Rosa Luxemburgs "Die organisatorischen Fragen der russischen Sozialdemokratie", das in Nr. 69 der "Iskra" und in Nr. 42 und Nr. 43 der "Neuen Zeit" veröffentlicht worden war, ferner auf einen in Nr. 66 der "Iskra" abgedruckten Brief Karl Kautskys. Lenin wollte seine Antwort in der "Neuen Zeit" veröffentlichen, aber die mit den Menschewiki sympathisierende Redaktion lehnte die Veröffentlichung ab.
14. Das "Protokoll des II. ordentlichen Kongresses der Auslandsliga der russischen revolutionären Sozialdemokratie"; herausgegeben von der Liga in Genf 1904.
15. W. I. Lenins Buch "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" wurde von Februar bis Mai 1904 geschrieben und erschien am 6. (19.) Mai 1904 im Druck (siehe "Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. I, Moskau 1946, S. 314-402 [in der deutschen Ausgabe dieses Bandes, Moskau 1946, S. 325-415, sind einige Kapitel ausgelassen; vollständiger Abdruck in der deutschen Ausgabe von Lenin, „sämtliche werke“, Bd. VI, Wien-Berlin, 1930])
16. Gemeint ist W. I. Lenins Buch "Was tun?" (siehe "Ausgewählte Werke" in zwei Bänden, Bd. I, Moskau 1946.....)